

Februar 1986



"MEINE SELBSTVERTEIDIGUNG"

Von Xu Wenli

**Das Zeugnis eines Gewissensgefangenen
in der Volksrepublik China**

Übersetzt von der VR China-Koordinationsgruppe der deutschen Sektion. Bindend ist das englische Original ASA 17/01/86 mit dem Titel " 'My Self-Defence' by Xu Wenli, the Testimony of a Prisoner of Conscience in the People's Republic of China". Zu beziehen über: amnesty international, Postfach 62 01 25, 1000 Berlin 62.

"MEINE SELBSTVERTEIDIGUNG"

Von Xu Wenli

Das Zeugnis eines Gewissensgefangenen
in der Volksrepublik China

[ai Index ASA 17/01/86: bindend ist das englische Original]

Der vorliegende Text ist die Uebersetzung von umfangreichen Auszuegen aus einem Dokument, das Xu Wenli, ein Gewissensgefangener in der Volksrepublik China, im Gefaengnis verfasst hat. Die Schrift traegt den Titel "Meine Selbstverteidigung" und datiert vom Dezember 1984. Im Oktober 1985 wurde sie ausserhalb Chinas verbreitet und in ausfuehrlichen Auszuegen in der chinesisch-sprachigen Zeitschrift "Fruehling in China" veroeffentlicht. Xu Wenli schildert seine Kindheit, die Ereignisse, die zu seiner Verhaftung fuehrten, seine Behandlung im Gefaengnis waehrend des Ermittlungsverfahrens und schliesslich seinen Prozess und das Berufungsverfahren. Es handelt sich um das zweite Zeugnis von einem Gewissensgefangenen, das in den letzten Jahren ausserhalb Chinas bekannt wurde.

amnesty international ist nicht in der Lage, alle Einzelheiten dieses Berichtes auf ihre Wahrheit zu pruefen, doch einige Aussagen, die sich auf von amnesty international vertretene Anliegen beziehen, stimmen mit anderen Berichten ueberein, die die Organisation aus verschiedenen anderen Quellen erhalten hat. Zu diesen Anliegen gehoeren die Haftbedingungen, denen politische Gefangene vor ihrem Prozess unterliegen, und das Fehlen von wirksamen Rechtsgarantien fuer ein faires Gerichtsverfahren in Uebereinstimmung mit international anerkannten Menschenrechtsnormen. amnesty international hat ihre Anliegen in bezug auf die Volksrepublik China in dem Bericht "Menschenrechtsverletzungen in der Volksrepublik China" [September 1984] dargelegt.

amnesty international hat Xu Wenli als Gewissensgefangenen adoptiert und fordert weiterhin seine Freilassung. amnesty international veroeffentlicht diesen Text, um seinen Fall bekannter zu machen und auf seine Freilassung hinzuwirken. Aus grundsaeztlichen Erwaegungen kann die Organisation nicht zu den in diesem Bericht geaeusserten Meinungen Stellung nehmen. Es sind allein die Meinungen des Verfassers.

Xu Wenli, 41 Jahre alt, ist Elektriker und der fruehere Herausgeber der in Beijing erschienenen nichtamtlichen Zeitschrift "Forum Fuenfter April" [Anm. der Uebers.: Am 5. April 1976 forderten Demonstranten auf dem Tiananmen-Platz in Beijing mehr Freiheit und Demokratie. Die spontane Kundgebung wurde von der Polizei gewaltsam aufgeloeset.]. Er ist verheiratet und Vater einer neunjaehrigen Tochter. Zur Zeit verbuesst er eine 15jaehrige Haftstrafe im Beijinger Gefaengnis Nr. 1, zu der er 1982 wegen "konterrevolutionaerer" Taetigkeit verurteilt worden war.

Xu Wenli wurde 1945 in Anqing, Provinz Anhui, als Sohn eines Arztes geboren. Nach dem Schulabschluss im Jahre 1963 trat er in die Volksbefreiungsarmee ein. Nach der Entlassung aus der Armee wurde er Elektriker in Beijing. 1979 gruendete er zusammen mit Liu Qing die Zeitschrift "Forum Fuenfter April". Liu Qing ist ebenfalls von amnesty international als Gewissensgefangener adoptiert. Die Zeitschrift war eine von vielen nichtamtlichen Publikationen, die zu jener Zeit als ein Teil der "Demokratischen Bewegung" erschienen; in Nordchina war sie die am weitesten verbreitete. Im Maerz 1979 sprach die chinesische Regierung ein Verbot aller Publikationen aus, die sie als Opposition gegen den Sozialismus und gegen die Fuehrung durch die Kommunistische Partei betrachtete. Xu Wenli und seine Mitarbeiter beschlossen im Fruehjahr 1980, die Arbeit an der Zeitschrift einzustellen, nachdem weitere Warnungen an die Mitarbeiter der noch erscheinenden Zeitungen ergangen waren.

Mit einigen Freunden gab Xu Wenli dann ein privates Informationsblatt heraus, die "Studiennachrichten", sowie zwei andere Blaetter, die "Zeitfragen" und "Der Mensch". Xu Wenli war als Sprecher der Demokratischen Bewegung bekannt, deshalb wurde er im Jahre 1980 mehrmals von auslaendischen Journalisten interviewt. Er betonte die Notwendigkeit von demokratischen Reformen unter der Fuehrung der Kommunistischen Partei; er bezeichnete sich selbst stets als Marxisten. Den Vorwurf des damaligen Stellvertretenden Ministerpraesidenten Deng Xiaoping, dass die Aktivisten der Demokratischen Bewegung Gegner des Sozialismus seien, wies er zurueck.

Am 10. April 1981 wurde Xu Wenli um Mitternacht in seiner Wohnung verhaftet. Seine Festnahme war Teil eines massiven Schlages gegen die fuehrenden Herausgeber von nichtamtlichen Zeitschriften. Am selben Tag wurde auch Yang Jing, ein anderer Mitherausgeber des "Forum Fuenfter April", in Beijing verhaftet.

Die ersten 15 Monate seiner Haft war Xu Wenli ohne jede Verbindung zur Aussenwelt. Nach seinen Angaben durfte er waehrend dieser Zeit keine Besuche empfangen, keine Briefe schreiben, keine Buecher lesen und keinerlei schriftliche Aufzeichnungen machen. Die formelle Anklage wurde ihm erst vier Monate nach der Verhaftung mitgeteilt; in den gesetzlichen Vorschriften heisst es dagegen, dass die vorlaeufige Festnahme hoechstens zehn Tage dauern darf. Xu Wenli berichtet, dass er in den ersten acht Haftmonaten zweihundertmal verhoert wurde, wobei sich sieben Beamte abwechselten. Die Hauptziele dieser Verhoere bestanden nach Xu Wenlis Meinung darin, dass er ein Gestaendnis im Sinne der Anklage ablegte und dass er verriet, wo sich seine Notizhefte und Tonbaender befanden, die man in seiner Wohnung nicht gefunden hatte. Nachdem die Vernehmungsbeamten damit gedroht hatten, dass sie auch seine Frau festnehmen wuerden, gab er den Aufbewahrungsort seiner Papiere bekannt. Nach Xu Wenlis Schilderung hat man ihm diese Notizen in der Folgezeit vorenthalten, obwohl sie im Prozess als Beweismittel gegen ihn verwendet wurden. Er bekam auch weder Schreibpapier noch das Strafgesetzbuch oder andere juristische Texte, die er zur Vorbereitung seiner Verteidigung

erbeten hatte.

Xu Wenli beschreibt kurz die Bedingungen waehrend der Untersuchungshaft im Block K des Gefaengnisses Banbuqiao:

"Zu dieser Zeit wurde meine koerperliche Verfassung von Tag zu Tag schlechter. Ich litt an einem so schmerzhaften Hexenschuss, dass ich kaum noch einen Eimer Wasser heben konnte. [...] Die Bedingungen fuer [noch nicht verurteilte Haefftlinge] waren weitaus schlechter als die fuer verurteilte Straftaeter. [...] Von zwanzig Mahlzeiten in der Woche bestanden 18 hauptsaechlich nur aus gekochtem Gemuese in klarer Bruehe mit gedaempften Maisbroetchen, die Mehlkluempchen enthielten. Nur einmal pro Woche gab es ein ordentliches Teig- oder Reisgericht, und ein- oder zweimal woeentlich war ein bisschen fettes Fleisch dabei. Vorsaetzlich verweigerten sie mir das Essen aus einer besonderen Kueche. Zu jener Zeit kam das Essen fuer politische Gefangene, die schon lange in Haft waren, aus einer besonderen Kueche, aber sie haben mir diese Verguenstigung nur gewaehrt, weil der Arzt eine Krankendiaet fuer mich angeordnet hatte. [...]"

Die Zelle war mit einer Abhoeranlage ausgestattet. Zur optischen Ueberwachung diente ein Einweg-Guckloch in der Tuer, ueber das ein schwarzer Vorhang gezogen war. [...] Obwohl sie mir gegenueber niemals Gewalt angewendet haben, hoerte ich staendig das Geraeusch von Schlaegen, Quaelereien und Misshandlungen mit elektrischem Strom. Einige Leute waren schon seit etlichen Jahren in diesem Loch verschwunden. Die zeitliche Begrenzung der Untersuchungshaft war hier praktisch ausser Kraft gesetzt. Manche Leute waren offensichtlich schon seelisch zerbrochen, und ich hatte grosse Angst, von diesem Ort zerstoert und zerbrochen zu werden. Um meiner Frau und meiner Tochter willen durfte ich hier auf keinen Fall zugrundegehen."

Am 29. Januar 1982 erhielt Xu Wenli eine Kopie der Anklageschrift. Am 13. Februar und am 29. April wurden vorbereitende Anhoerungen durch das Gericht durchgefuehrt. Am 31. Mai 1982 haendigte man Xu Wenli eine zweite Anklageschrift aus. In Xu Wenlis Bericht heisst es, dass er bei der ersten Anhoerung zwei Anwaelte benannte, von denen er sich vertreten lassen wollte. Der Vorsitzende Richter teilte ihm jedoch mit, dass diese Anwaelte nicht zur Verfuegung staenden. Auf Xu Wenlis Verlangen wurde ihm eine Anwaeltin von der Abteilung fuer Rechtsberatung zugewiesen. Xu Wenli verlangte ferner, dass seine Familienangehoerigen beim Prozess anwesend sein duerften; er erhielt keine Antwort auf diese Forderung. Weder seiner Frau noch anderen Angehoerigen wurde bei der Verhandlung am 8. Juni 1982 Zutritt zum Gerichtssaal gewaehrt. Ungefaehr 50 Personen wohnten der Verhandlung bei. Sie waren im Besitz von besonderen Einlasskarten, erklaert Xu Wenli, und die Mehrzahl von ihnen waren Mitarbeiter aus verschiedenen Abteilungen des Gerichtshofes.

Kurz nach Beginn der Verhandlung, so schreibt Xu Wenli, wurde er gefragt, ob er Befangenheitsantraege gegen irgendwelche Mit-

glieder des Gerichts stellen wollte. Zur Ueberraschung des Gerichts bejahte er diese Frage und forderte die Abloesung des Vorsitzenden Richters selbst. Zur Begrueundung erklarte er, dass dieser Richter im Vorfeld des Prozesses mehrere Gespraechе mit ihm gefuehrt und ihn dabei aufgefordert habe, ein Gestaendnis abzulegen, dann koenne er mit einer milderen Strafe rechnen. Der Richter hielt ihn also von vornherein fuer schuldig. Xu Wenlis Antrag wurde abgelehnt, der Prozess nahm unter dem Vorsitz dieses Richters seinen Lauf. Xu Wenli fuehrt in seinem Bericht aus, dass einige Dokumente, die man als Schuldbeweise vorlegte, entweder gefaelscht oder aus dem Zusammenhang genommen und verdreht worden waren. Obgleich Xu Wenli und seine Verteidigerin auf die Widersprueche in diesen Dokumenten hinwiesen, liess der Richter sie als Beweismittel zu. Xu Wenli wurde der "Organisierung einer konterrevolutionaeren Gruppe" und der "konterrevolutionaeren Aufwiegelung und Propaganda" fuer schuldig befunden. Das Urteil lautete auf 15 Jahre Gefaengnis und vier Jahre Entzug der politischen Rechte. Der erste Vorwurf bezieht sich auf Xu Wenlis Verbindungen zu anderen Herausgebern nichtamtlicher Zeitschriften, besonders auf ein Treffen in Beijing im Juni 1980, an dem neben Xu Wenli drei Personen teilnahmen. Wie es heisst, wurde bei diesem Treffen ueber die Moeglichkeit gesprochen, eine Gruppe mit dem Namen "Chinesischer Bund der Kommunisten" zu gruenden. Ausserdem wurde beschlossen, die "Studiennachrichten" herauszugeben. Die Strafverfolgungsbehoerden bezeichneten derlei Taetigkeiten als einen Plan, "die demokratische Diktatur des Proletariats und das sozialistische System zu stuerzen". Der zweite Vorwurf bezieht sich auf Xu Wenlis Meinungsaeusserungen in Form von Artikeln, Reden und Wandzeitungen, in denen er sich fuer eine Reform des chinesischen Gesellschaftssystems ausgesprochen hat.

Xu Wenli legte Berufung ein, hatte jedoch keinen Erfolg. Das Urteil wurde rechtskraeftig.

Am 10. September 1982 wurde Xu Wenli in das Gefaengnis Nr. 1 in Beijing verlegt. Seine Haftbedingungen scheinen sich in mancher Hinsicht gebessert zu haben. Vor allem seine Diaet wurde besser, nach und nach werden ihm Buecher und Zeitschriften zugestanden, er darf Paeckchen erhalten und Besuch von seiner Familie empfangen, wenn auch unregelmaessig. Man erlaubte ihm, einige Filme zu sehen, woechentlich einmal zu baden und leichte manuelle Arbeit zu verrichten. Allerdings befindet sich Xu Wenli seit seiner Verurteilung in Einzelhaft. Seine Zelle misst sechs Quadratmeter. In seinem Bericht erklart er, dass er die Faehigkeit zu sprechen noch nicht verloren habe, da er taeglich ein paar Worte mit den Aufsehern wechseln koenne, etwa ueber das Wetter.

amnesty international glaubt, dass Xu Wenli allein deshalb inhaftiert ist, weil er von seinem Recht auf freie Meinungsaeusserung Gebrauch gemacht hat. amnesty international findet es besonders besorgniserregend, dass er nun seit mehr als drei Jahren in Einzelhaft gehalten wird. amnesty international fordert die chinesischen Behoerden auf, Xu Wenli bedingungslos freizulassen.

Das Folgende sind Auszuege eines Manuskripts, im Gefaengnis geschrieben von Xu Wenli, einem Gewissensgefangenen, der eine 15jaehrige Haftstrafe im Beijinger Gefaengnis Nr. 1 absitzt; er wurde von amnesty international adoptiert. Das Manuskript datiert vom Dezember 1984. Die hier uebersetzten Auszuege beschreiben die Ereignisse, die zu seiner Verhaftung fuehrten, seine Behandlung waehrend des Ermittlungsverfahrens, seine Anhoerungen waehrend des Prozesses und des Berufungsverfahrens. Einerseits ist amnesty international nicht in der Lage, alle Details dieses Zeugnisses zu verifizieren, andererseits stimmen Teile der Darstellung, die in Beziehung zu amnesty internationals Anliegen stehen, mit Informationen der Organisation, die aus verschiedenen Quellen stammen, ueberein. Zu diesen Anliegen gehoeren die Haftbedingungen und das Fehlen fairer Prozesse fuer politische Gefangene.

Nach den Grundsuetzen von amnesty international kann die Organisation keine Stellung zu den im Manuskript veroeffentlichten Meinungen nehmen, die ausschliesslich die des Autors sind.

Auslassungen und Anmerkungen des Uebersetzers sind durch eckige Klammern gekennzeichnet. Runde Klammern stammen vom Verfasser.

Die zweite heimlich aufgenommene Unterhaltung

Nachdem das "Forum Fuenfter April" seine Publikationen eingestellt hatte, wurde mein Leben freier. Dennoch fuehlte ich mich nicht wohler. Ich wurde sehr schnell mit vielen verschiedenen Nachrichten ueberhaeuft: dass einige Leute Mao Zedong nachahmen wollten, indem sie die fuehrende Rolle in der Partei, der Regierung und der Armee auf sich zu konzentrieren versuchten; dass Zweifel ueber die Authenzitaet an Maos Ausspruch "Solange Du die Sache in der Hand haeltst, bin ich beruhigt" [...] aufkamen. [A.d.Ue.: Mit diesen angeblichen Worten Maos legitimierte Hua Guofeng seine Nachfolge als Parteivorsitzender.]

Spaeter erwies sich, dass einige dieser Nachrichten nicht ganz korrekt, andere schlicht reine Geruechte waren. Doch stellte sich heraus, dass die Mehrzahl von ihnen der Wahrheit entsprachen. Diese Berichte, die nie in offiziellen Kanaelen erwaehnt wurden, aber sonst weit verbreitet waren, reichten aus, um endlose Sorgen zu bereiten.

Genau zu dieser Zeit erhielt ich Briefe von Wang Xizhe aus Kanton und Sun Weibang aus Qingdao [A.d.Ue.: Beide sind jetzt in Haft und sind von amnesty international als Gewissensgefangene adoptiert worden], die mich in Beijing besuchen und sprechen wollten. Ich antwortete, dass ich sie gerne sehen wuerde.

Da ich Probleme haben wuerde, zwei Besucher bei mir unterzubringen, musste ich das Problem, eine Unterkunft fuer die beiden zu finden, Chen Deyao anvertrauen, den ich an der "Mauer" kennengelernt hatte. [A.d.Ue.: Gemeint ist die "Mauer der Demokratie" an der Xidan-Strasse in Beijing. Dort wurden von November 1978 bis Dezember 1979 zahlreiche nichtamtliche Wandzeitungen angeschlagen.] kennengelernt hatte. Als wir einmal das "Forum Fuenfter April" verkauften, kam es zu einem grossen Menschauflauf, und wir blockierten die Einfahrt einer Busstation; ich stoppte den Verkauf und forderte die Leser auf, den Weg fuer die passierenden Busse freizumachen und sich in oestlicher Richtung in einer Schlange aufzustellen. Den nach vorne draengenden Lesern rief ich laut zu: "Da wir die Demokratie und das Rechtssystem unterstuetzen, sollten wir die Transportbestimmungen besonders vorbildlich beachten und den Verkehr nicht behindern. Helft mit und stellt euch in einer Schlange in oestlicher Richtung auf; wir werden den Verkauf ordentlich fortsetzen. Danke an alle!" Danach hatte Chen seine besondere Anerkennung ueber das, was ich gesagt hatte, zum Ausdruck gebracht. Es ist ein Fehler von mir, dass ich durch scheinbares Lob und Schmeicheleien leicht zu beeinflussen bin, so weit, dass ich bereit bin, jeden arglos als meinem Freund zu betrachten, wenn er gute und vernuenftige Ansichten hat, die den meinen aehneln.

Wer haette gedacht, dass die von Chen arrangierte Unterkunft im Ganjiakou Hotel fuer Wang und Sun sich als Falle erweisen wuerde! Unabhaengig davon, welche Vorsichtsmassnahmen wir ergreifen, neigt unsereins dazu, sich nicht sehr gut zu beschuetzen. Chen sagte mir, das Hotelzimmer sei von auswaertigen Einkaufefern gebucht worden, und dass wir bis zu deren Ankunft dort unter deren Namen wohnen koennten. Dies diente dann als Grundlage fuer die spaetere Anklage vor Gericht "Hotelaufenthalt unter falschem Namen"; natuerlich stellte ich dies aufgrund der Tatsachen richtig.

Dabei nutzte ich die Gelegenheit, mit den beiden zu diskutieren, inwieweit es moeglich sei, unter den Bedingungen des Sozialismus ein proletarisches Zwei- oder Mehrparteiensystem einzufuehren.

Folgendes war das Wesentliche:

1. Meiner Meinung nach zeigen die Erfahrungen der UdSSR und Chinas, dass, weil in beiden Gesellschaften keine wirkungsvolle Kontrolle der Regierungspartei durch die Bevoelkerung stattfindet, ernste Fehler der Politik nicht entdeckt und rechtzeitig, im Anfangsstadium, verhindert werden koennen. Dies koennte zu schweren Niederlagen der proletarischen Sache fuehren. Selbst nach dem Sturz der "Viererbande" sind Probleme dieser Art noch nicht geloest. Die Bourgeoisie nutzt das Zwei- oder Mehrparteiensystem dazu, ihre eigenen internen Klassenbeziehungen zum Vorteil ihrer eigenen Klassenherrschaft zu regulieren. Warum sollte dann das Proletariat nicht in der Lage sein, auf bewusstere Art das Gesetz ueber die Einheit der Widersprueche als ein Mittel anzuwenden, um die gleichen Probleme zu loesen? Meiner Ansicht nach bestand das Schluesselproblem darin, die Grenze des Einparteiensystems zu ueberwinden und innerhalb des sozialistischen Systems ein Zwei- oder Mehrparteiensystem auszuprobieren.

ren. Soweit wir wissen, haben die kommunistischen Parteien Westeuropas erklärt, dass sie mit Sicherheit nach einer Machtuebernahme ein Zwei- oder Mehrparteiensystem beibehalten wuerden. Ich fuehle, dass der goldene Schluessel schimmernd vor meinen Augen liegt; jedoch wurde dieser nicht von den Alten der Geschichte der Nachwelt ueberliefert. Ich hatte somit keine klare Vorstellung darueber und wollte daher ihre [A.d.Ue.: das sind vermutlich Wangs und Suns] Meinungen hoeren.

2. Wenn wir dann ein proletarisches Zwei- oder Mehrparteiensystem haetten, sollten wir dann nicht zuvor ueberlegen, einen "Chinesischen Bund der Kommunisten" zu gruenden, der den Marxismus als fuehrende Ideologie anerkennt?

3. Wenn wir einen solchen "Bund" gruendeten, muesste es oeffentlich, fuer jeden zuganglich und auf keinen Fall geheim sein. Wir muessten ganz offen die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) benachrichtigen und uns bei der Regierung eintragen. Aber angesichts der Sensibilitaet in unserem Land gegenueber Fragen der Organisation muesste der Vorbereitungsprozess geheimgehalten werden; der "Bund" wuerde ploetzlich in Erscheinung treten.

Ein besonders wichtiger Aspekt bei der Gruendung des "Bundes" waere es, der KPCh ausfuehrlich zu erklaren, dass dies nur zu ihrem Vorteil, nicht zu ihrem Nachteil sein wuerde. Ziel des "Bundes" waere es, die Fuehrung der KPCh zu unterstuetzen, ihr auf keinen Fall entgegenzustehen oder sie gar zu stuerzen.

Im Laufe unserer Unterhaltung informierte ich sie auch ueber das, was ich ueber die Positionen von Hu Yaobang [heute Generalsekretaer der KPCh] und Zhao Ziyang [heute Ministerpraesident] wusste. Als Hu Yaobang die Arbeit der Akademie der Wissenschaften leitete, hatte er meines Wissens fuef Punkte hervorgehoben: angemessene Wohnungen, Kinderhorte, Befoerderung zur Arbeit, Gas zum Kochen und Loesung der Probleme von Ehepaaren, die durch ihre Arbeitsplaetze getrennt wurden, und andere Probleme. Damit hat er sich bei den Menschen beliebt gemacht und sich als guten Kader praesentiert, der persoенliche Nachforschungen anstellt und sich Gedanken ueber die Gefuehle der Leute macht. Es war moeglich, dass er eventuell den Posten des Generalsekretaers der Partei uebernehmen wuerde, aber Hua [Guofeng] tat alles, um dies zu verhindern. Der neuernannte Zhao Ziyang hatte sich durch seine Arbeit in Sichuan beliebt gemacht; er hatte Energie, Enthusiasmus und Realitaetssinn gezeigt. Im Verlauf unseres Gespraechs kamen unterschiedliche Meinungen zum Ausdruck, die mich aber nicht von meinen urspruenglichen Standpunkten abbrachten.

Nachdem Wang und Sun meine spekulativen Gedanken zum Problem des "Bundes" gehoert hatten, waren sie uebereinstimmend der Meinung, dass die Zeit dafuer noch nicht reif sei, und so endete diese Diskussion noch am gleichen Abend. Am zweiten Abend kamen wir lediglich als Freunde zusammen, die von sich selbst erzaelten.

Da es uns notwendig erschien, unsere ideologische Diskussion weiterzufuehren, stimmten Wang und Sun zu, gemeinsam die "Studiennachrichten" herauszugeben. Tatsaechlich erschienen die "Studiennachrichten" fuenfmal, und die erste Ausgabe enthielt ein

Programm und eine Bibliographie zum Studium des Marxismus. Weitere drei Ausgaben sind von mir, Wang und Sun sukzessive herausgegeben worden; die fuenfte Ausgabe wurde von Xu Shuiliang aus Nanjing produziert. Allerdings bekam ich sie nie zu Gesicht, da ich zu dieser Zeit bereits verhaftet war.

Das ist das Wesentliche, so wie ich mich daran erinnere, und meine Aussagen sollten mit den echten, auf Band aufgenommenen Materialien verglichen werden. Man erkennt leicht, dass diese Diskussion auf keine Fall gegen die Partei oder den Sozialismus gerichtet war, weder in ihrem Ziel noch in ihrem Verlauf. Es war lediglich ein sondierendes Gespraech zum Thema der zukuenftigen Entwicklung des Sozialismus, und wir kamen zu keinem Schluss.

Als ich kurz darauf herausfand, dass die Diskussion von den zustaeendigen Behoerden aufgenommen worden war, war ich keineswegs aufgeregt oder besorgt. Tatsaechlich dachte ich nicht einmal ernsthaft darueber nach, wie diese Aufnahmen zustande gekommen waren, mit dem Ergebnis, dass ich spaeter nochmals in diese Falle tappte. Damals dachte ich naiv, es sei gut, dass sie diese Aufnahmen gemacht hatten, da dies genau zeigen wuerde, dass unsere Diskussion weder gegen die Partei noch gegen den Sozialismus gerichtet war. Existierten diese Aufnahmen nicht, waere es schwer gewesen, das Gegenteil zu beweisen, und andererseits leicht, die Tatsachen zu verdrehen, um den Eindruck zu erwecken, wir haetten eine konterrevolutionaere Organisation gegrueudet, usw. Ich habe nicht gruendlich genug nachgedacht und sah nicht, dass eine Aufnahme auch umgestellt und verfaelscht werden und als eine "glaubwuerdige Basis" fuer eine gefaelschte Aufnahme dienen koennte. Was diesen Sachverhalt betrifft, ist zu sagen, dass die Zeit verstrich, die Umstaende sich aenderten und das Ereignis - in meinem Gedaechnis - verblasste, und zwar so sehr, dass ich im Verlauf des Ermittlungsverfahrens erklarte, mich nicht genau erinnern zu koennen, an welchem Tag, in welchem Monat die Diskussion stattgefunden hatte. Der Ermittlungsbeamte dachte sicher, ich wuerde mich verstellen; aber fuer mich war diese Episode vorbei und hatte kein wirkliches Ergebnis hervorgebracht, so dass es nichts gab, woran man sich haette erinnern sollen. Darueber hinaus wusste ich, dass es Aufnahmen des tatsaechlichen Ereignisses gab, ebenso Videoaufnahmen und alle Arten von Notizen, und es bestand keinerlei Notwendigkeit, Verwirrung ueber Details vorzutaechen.

Spaeter moegen sie geglaubt haben, dass ich es wirklich vergessen hatte, und erst dann erinnerten sie mich daran, dass das Ereignis am 10. Juni 1980 stattgefunden hatte.

Waehrend des Ermittlungsverfahrens fand ich auch heraus, dass ihr Eifer sogar bis zu dem Mann Chen reichte. Dieser hatte die Belustigungen und das Gelaechter waehrend eines Vergnueungsausflugs im Xiangshan Park von mir und meiner Familie zusammen mit Sun Weibang und anderen aufgenommen. So hatte Chen die Moeglichkeit, noch vertrauenswuerdiger zu erscheinen.

Die Geng Shen Denkschrift

[A.d.De.: Der traditionelle chinesische Kalender ist in Zyklen

von 60 Jahren eingeteilt. Geng Shen ist der Name fuer das 56. Jahr des 1924 begonnenen Zyklus - 1980.

Abgesehen von zwei meiner veroeffentlichten Artikel in dem Hongkonger Magazin "Guanchajia" ["The Observer"] unter den Pseudonymen "Nan Ke" und "Ke Qing" war das Hauptereignis in der zweiten Haelfte des Jahres 1980 meine Eingabe mit dem Titel "Reformvorschlaege im Jahre Geng Shen" an das Zentralkomitee der KP Chinas.

Gegen Ende des Jahres war ich besonders gluecklich, als ich erfuhr, dass die "Was-auch-immer-Fraktion" in der Fuehrungsspitze ihr Ziel verfehlt und der Reformfluegel an Einfluss gewonnen hatte. [A.d.Ue.: Die Fraktion der Mao-Anhaenger: "Was-auch-immer" der Vorsitzende gesagt hatte, besass fuer alle Zeiten Gueltigkeit.] Ich fuehlte neue Hoffnung fuer die Nation und schrieb sogleich meine "Vorschlaege", die jedoch spurlos untergingen.

Nach meinem Gedaechnis sind dies die Hauptpunkte meiner Geng Shen-Denkschrift:

1. Der Marxismus, die wissenschaftlichste und umfassendste Weltanschauung seit Bestehen der Menschheit sollte diskussionslos auch weiterhin als theoretische Grundlage fuer Chinas fuehrende Ideologie dienen. Die Welt ist jedoch unerschoepflich komplex und ausserdem in staendiger Vorwaertsbewegung, und die Begruender des Marxismus haben immer wieder festgestellt, dass sie die Wahrheit nicht erschoept haben. Auch sollten wir von dem vor ueber 100 Jahren formulierten Marxismus nicht verlangen, dass er zukunfts-schauend die Richtlinien fuer die theoretischen Erfordernisse der heutigen Welt bereithalten kann. Noch weniger kann er theoretische Untersuchungen ueber die Welt in den naechsten tausend Jahren liefern. Tatsaechlich haben viele zeitgenoessische Nicht-Marxisten der Menschheit aus dem Bereich der Natur- und Sozialwissenschaften viel Neues und Wertvolles an Wissen und Theorie zur Verfuegung gestellt. Zum Beispiel der Schoepfer der "Informationstheorie", die eine herausragende Bedeutung in der modernen Gesellschaft hat. Er ist kein Marxist, der dennoch bescheiden und offen erklaerte, dass Marx einen grossen Einfluss auf die Bildung seiner neuen Theorie hatte. In diesem Punkt muessen wir als Marxisten ganz sicher weniger konservativ und starr in unserem Denken sein als Nicht-Marxisten. Ebenso muessen wir das Denken perfektionieren und weiterentwickeln und duerfen es gleichzeitig nicht ablehnen, neue Erfahrungen und Theorien im Dienste des Aufbaus des Sozialismus anzunehmen. Angesichts des grossen Ausmasses, in dem China unter den schlimmen Konsequenzen einer einseitigen Auffassung - belegt in der Parole "Folge nur der Lehre des Konfuzius und verbanne die 100 Denkschulen" - zu leiden hatte, schlug ich vor, dass das Zentralkomitee der Partei folgende Erklaerung abgeben sollte: Unter der Praemisse, dass der Marxismus als fuehrende Ideologie dient und dessen fuehrende Position in China erhalten bleibt, sollten wir nicht nur einem einzigen Glauben folgen, sondern eine "weitreichende Auswahl aus allen Denkschulen" befuerworten und alle fortschrittlichen Ideen und Erfindungen der Menschheit als Ganzes eingehend studieren. In ihrer Verkenntung des komplizierten Funktionierens einer Kultur

bringen es manche Leute trotz ihres Studiums einiger marxistischer Texte fertig, ein grosses Mass an Idealismus an den Tag zu legen anstatt dem Materialismus zu folgen. Wo sie dialektisch denken sollten, bleiben sie in Wirklichkeit der Metaphysik verhaftet, und wo sie die historisch-marxistische Geschichtsauffassung vertreten sollten, huldigen sie stattdessen ausschliesslich dem Personenkult und favorisieren eine Geschichtsperspektive, die individuelle Helden hervorhebt [anstelle der Massen].

Am 29. September 1984 aeusserte Zhao Ziyang im Gespraech mit chinesischen Wissenschaftlern einige hoch interessante Dinge, die ich von ganzem Herzen unterstuetze. Er sagte:

"Unser Ausgangspunkt bei der Eroerterung eines Problems sollte folgendes sein: Was dient am ehesten dem Weltfrieden, der Hebung des Lebensstandards der Menschen und dem Wohlstand und der Entwicklung der Nation? Wir werden jede Politik verfolgen, die diesen Beduerfnissen gerecht wird, und diejenige ablehnen, die dies nicht tut; wir werden uns von keinem Modell, keiner Regel und keinem Prinzip fesseln lassen. Darin liegt die grosse Bedeutung der Leitprinzipien zur Befreiung des Geistes und zur Suche nach der Wahrheit in den Tatsachen, die auf dem dritten Plenum des 11. Zentralkomitees der KPCh angenommen wurden."

2. Erziehung muss eindeutig als die Grundlage fuer die Aufgabe der Modernisierung Chinas etabliert werden.

3. Durch die Strukturreform der Wirtschaft sollte ein System geschaffen werden, in dem alle Unternehmen, ob gross oder klein, eine unabhaengige Buchhaltung durchfuehren muessen und dann fuer ihren eigenen Profit und Verlust verantwortlich sein werden, so dass die Unternehmen nicht nur dynamisch werden, sondern auch unter Druck geraten.

4. Um die Errungenschaften der Landwirtschaftsreformen zu sichern, sollten so bald wie moeglich neue Bodengesetze verabschiedet werden. Das Problem der Landwirtschaft ist in seinem Kern ein Problem des Bodens, und solange dieses nicht durchgreifend geloest ist, wird es unter bestimmten Bedingungen sehr schwierig sein, eine Situation zu vermeiden, in der die Vertrags Haushalte ihr Geschaeft in raeuberischer Weise fuehren.

5. Die Zahl der aktiven Armeeeangehoerigen sollte verringert werden, der Ausbildungsstand der Truppen sollte verbessert werden, und als Rueckgrat der Armee sollte die Zahl der Berufssoldaten, die auf militaerischem und technischem Gebiet ausgebildet sind, allmaehlich erhoeht werden.

6. Als ein Mittel der Neuorientierung der wirtschaftlichen Beziehungen innerhalb der Bevoelkerung sollte stufenweise ein System der individuellen Einkommenssteuer fuer alle Buerger ein-

gefuehrt werden. Am Ende werden die Menschen erkennen, dass Arbeit Wohlstand bringt und sicherlich dadurch auch einige Leute eher reich werden als andere. Unterschiede sind erlaubt, es sei denn, die Leute glauben, je groesser die Unterschiede seien, desto besser. Waehrend man eine vernuenftige Differenzierung und Unterschiedlichkeit unterstuetzt, muss man gleichzeitig die Schwachen schuetzen, da es sie nun einmal gibt.

Ebenso wird durch die Einfuehrung einer individuellen Einkommensbesteuerung jedem Buerger bewusst gemacht, dass er einen realen gesellschaftlichen Wert darstellt. Damit werden sowohl sein sozialer Verantwortungssinn als auch sein Wunsch nach Selbstaendigkeit in Privatangelegenheiten gestaerkt.

7. Im Zuge einer steigenden Arbeitsproduktivitaet wird China unvermeidlich einem Arbeitskraefte-Ueberschuss gegenueberstehen. Ebenso besorgniserregend ist die Situation, dass unsere Kinder und Jugendlichen einer sorgfaeltigen Erziehung zu Hause und in der Schule entbehren. Falls diese Situation anhalten sollte, wird dies notwendigerweise den Standard der Gesamtbevoelkerung unserer Nation beeinflussen. Meiner Meinung nach sollte man es zulassen, dass Frauen auf freiwilliger Basis nur noch Halbtagsbeschaeftigungen nachgehen. Es ist falsch, die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau zu verneinen. Ebenso ist es aber ein einseitiger Blickwinkel, die natuerlichen Unterschiede zwischen Maennern und Frauen zu ignorieren. Wir sollten die Tatsache zur Kenntnis nehmen, dass Frauen von Natur aus, wie es die gesamte Menschheitsgeschichte zeigt, auf dem Gebiet der Erziehung und Betreuung der Kinder eine ueberlegene Stellung einnehmen. Einige der Arbeiterinnen, deren Familienpflichten ausgesprochen belastend sind, verabscheuen das leere Geschwaetz um die Frauen-Befreiung gerade derjenigen, die sich um sie nicht kuemmern und nicht in der Lage sind, praktische Hilfe anzubieten. Soweit ich es beurteilen kann, wuerden sich viele dieser Frauen gerne auf dem Gebiet der Haushaltsfuehrung und Kindererziehung weiterbilden und mehr Zeit fuer ihre Familie und Kinder opfern. Dies ist von weitreichender Bedeutung fuer die Erhaltung einer stabilen und gesunden Entwicklung der Gesellschaft.

Die dritte heimlich aufgenommene Unterhaltung

Ende 1980 glaubte ich, dass die ausserordentlichen Schwierigkeiten der Demokratischen Bewegung des Festlandes und Taiwans bezueglich der Volkspresse vielleicht von der Tatsache herruehrten, dass sie sich zu sehr mit Politik beschaeftigten. Dies war zwar nicht ihr Fehler, aber in Anbetracht der derzeitigen politischen Situation in China wuerde es fuer die Machthaber immer sehr schwierig sein, dies zu akzeptieren. Vielleicht koennte man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, wenn beide Demokratischen Bewegungen sich zunehmend darauf konzentrierten, die friedliche Wiedervereinigung des Vaterlandes zu unterstuetzen und voranzutreiben. Daher bat ich Liu Er'an, das Einverstaendnis Sun Weibangs einzuholen, um mit vorbereitenden Ueberlegungen zu beginnen. Urspruenglich beabsichtigte ich nicht, dass Sun zu den Gespraechen nach Beijing kaeme. Er kam jedoch Anfang 1981, als er etwas Zeit hatte, nach Beijing, erstens um

die Arbeiten fuer die neu gegruendete Zeitschrift "Der Mensch" abzuschliessen, und zweitens um einige Meeresalgen fuer den Unterhalt der Zeitschrift zu verkaufen. Als wir eines Tages auf dem Weg ins Kino waren, dachte ich, wenn er nun einmal da waere, koennte ich auch das eine oder andere mit ihm besprechen. Zufaellig sah Chen Deyao denselben Film und lud uns zu einem Gespraech in seine Wohnung ein. Da diese sehr weit entfernt war, schlug ich stattdessen den naehergelegenen Xuanwu-Park vor.

Die Hauptpunkte, ueber die ich sprach, waren folgende:

1. Die friedliche Wiedervereinigung des Vaterlandes ist der gemeinsame Wunsch aller Nachkommen der mythischen Kaiser Yan und Huang. Hongkong koennte als Vermittler zwischen den Demokratischen Bewegungen des Festlandes und Taiwans dienen. Zusammen mit den patriotischen Ueberseechinesen koennte man so zu diesem grossen Unternehmen beitragen. Koennte man zu diesem Zweck nicht eine Gesellschaft zur Foerderung der demokratischen Wiedervereinigung Chinas gruenden? Sie muesste eine Volksmassen-Organisation werden und ihr Motto sollte die Sache der Demokratie und die friedliche Wiedervereinigung foerdern.

2. Bei den gegebenen tiefen und weitreichenden Feindseligkeiten zwischen der Nationalen und der Kommunistischen Partei fuerchten beide Seiten, der eine wolle den anderen verschlingen. Diese Angst besteht im besonderen auf der nationalistischen Seite. Daher wuerden beide Parteien fuer Verhandlungen und in der friedlichen Wiedervereinigung einen Vermittler, eine Bruecke, benoetigen. Genau hier wuerde die Aufgabe dieser Gesellschaft liegen. Gleichzeitig wuerde sie beiden chinesischen Demokratischen Bewegungen bei der zukuenftigen Entwicklung helfen.

3. Es sollten konkrete Vorschlaege und richtungsweisende Plaene zur Foerderung der friedlichen Wiedervereinigung des Vaterlandes vorgelegt werden.

4. In Anbetracht der schwierigen Situation der beiden Demokratischen Bewegungen auf dem Festland und auf Taiwan sei es notwendig, dass die Gesellschaft von beiden getragen wuerde. Anfaenglich wuerde sie sich in einer aeusserst schwierigen Situation befinden. Ich fragte mich daher, ob man ihr Hauptquartier in Hongkong ansiedeln sollte, wo es ausserhalb der Reichweite beider Parteien laege. Dies wuerde darueber hinaus sowohl die Kontakte zu Ueberseechinesen, als auch das Sammeln von Spenden und anderer Unterstuetzung erleichtern.

5. Ueber die Verhaeltnisse der taiwanesischen Seite der Demokratischen Bewegung war ich mir nicht ganz im klaren, doch ich wusste, dass Chen Guying den Sozialismus unterstuetzte. Er koennte deshalb vielleicht unser wichtigster Kontaktmann werden. Wir koennten ebenso auch bei Lin Xiang anfragen, der einen recht festen Charakter hat und ziemlich einflussreich ist. Die Situation der Mitarbeiter des Meilidao-Magazins koennte etwas

komplizierter sein, da sie eventuell ein Teil der Taiwanesischen Unabhaengigkeitsbewegung sind. Wir sollten bei der Kontaktaufnahme vorsichtig vorgehen. (In den Zeitungen wurden diese Leute als Anhaenger der Taiwanesischen Demokratischen Bewegung dargestellt. Trotzdem wurden sie im Gerichtsurteil als anti-chinesische und anti-kommunistische Elemente bezeichnet. Was fuer eine ausserordentliche Sachlichkeit!)

6. Die geplante Gesellschaft duerfte in keiner Weise geheim sein. Sobald die Zeit reif waere, muessten wir sie oeffentlich vorstellen und eine amtliche Eintragung beantragen, um so offiziell anerkannt und unterstuetzt zu werden.

Ungluecklicherweise wurden auch diese sorgfaeltigen und gutgemeinten Absichten von Chen Deyao heimlich weiterberichtet. Er verfaelschte sie schamlos und saete so die Saat meines zukuenftigen Unheils.

Der Brand

[...]

Die Tonbandkassette

Im Maerz 1981 beauftragte Liu Er'an aus Anyang jemanden, mir eine von ihm besprochene Kassette zu bringen. Er bat mich, meine Ansichten zuzufuegen und die Kassette zurueckzuschicken. Soweit ich mich erinnere, machte ich zwei Anmerkungen: 1) Das Verbot der inoffiziellen Presse deutet auf ein Missverstaendnis ihrer Ziele hin. Dies sei eine Ungerechtigkeit ihr gegenueber. 2) Ich hielt es fuer unangebracht, dass Liu Er'an mich mit dem polnischen Lech Walesa verglich, mit dem ich keinesfalls vergleichbar bin. Ich bat ihn darum, dies in Zukunft zu unterlassen. Diese Art Schmeicheleien mag ich nicht.

Waehrend der Ermittlungen gegen Liu Er'an gab dieser die Kassette weiter. Ich mache ihm deswegen keinen Vorwurf. Er muss dies selbst beurteilen und ist in seiner Entscheidung frei.

Vorlaeufige Festnahme

Das Sprichwort sagt: Ein Unglueck kommt selten allein. Aber in Wirklichkeit laeuft niemand deshalb in Angst und Schrecken herum, weil er solch ein doppeltes Unglueck fuerchtet. Es mag seltsam sein, aber nach dem Zwischenfall mit dem Brand begann ich in sonderbarer Uebereinstimmung [mit dem Sprichwort] und ohne es wahrzunehmen, Vorbereitungen fuer das zweite Unglueck zu treffen.

Nach dem Brand hatte uns der aeltere Bruder meiner Frau etwas Geld geschickt. Dieses tat ich mit dem Erloes aus dem Verkauf einer alten Armbanduhr zusammen, um fuer das Kind ein kleines

Fahrrad der Marke "Wyang" zu kaufen. Ahnte ich vielleicht, dass ihre Lebensbedingungen sich gegenueber anderen Leuten verschlechtern wuerden? Wenig spaeter lieh ich mir etwas Geld, um ein Fernsehgeraet zu kaufen. Vielleicht in dem Gedanken, dass ich spaeter nicht mehr in der Lage sein wuerde, ueberhaupt irgend-etwas zu tun, und mir deshalb genausogut jetzt ein wenig Vergnuegen goennen koennte. Vielleicht dachte ich auch, dass meine Tochter von oben herab behandelt wuerde, wenn sie zu anderen Leuten gehen muesste, um fernzusehen. Haette ich damals gewusst, wie schwierig es fuer mich werden wuerde, ein bisschen fernzusehen, haette ich es damals viel mehr ausgenutzt (sie lassen uns hier samstags und sonntags nicht fernsehen, und selbst wenn man es darf, gibt es keine guten Filme).

Ich selbst habe nicht gewusst, warum ich diese dramatischen und in gewisser Weise unheimlichen Vorbereitungen traf. Es war, als ob ich gespuert haette, dass etwas Boeses sich anbahnte...

Es war Anfang April und das Qing Ming Fest [Totengedenktage] stand bevor, und damit war die Saison fuer Verhaftungen wieder gekommen. In der Tat nahmen die Verhaftungen von Tag zu Tag zu. Die "Radikalen" der inoffiziellen Presse stroemten wieder in die Hauptstadt, um vom Staendigen Komitee des Nationalen Volkskongresses die Ruecknahme des internen Verbots zu verlangen und einen legalen Status fuer die inoffizielle Presse sicherzustellen. Sie wollten mich als ihren Sprecher, aber ich merkte, dass es diesen Leuten einfach nicht gelang, die Stimmung gewisser Personen zu begreifen. Ist so eine Stimmung einmal da, wird sie sich niemals aendern. Wenn aus ganz China nur zwei oder drei Personen eine Petition einreichen, waere das ziemlich sinnlos, wuerde nur als Lunte fuer irgendeine Explosion dienen und waere ein noch besserer Vorwand fuer Verhaftungen.

Am fruehen Morgen des ersten Aprilsonntags ging ich zunaechst zum Tiananmen-Platz, um am Denkmal eine Mahntafel neben dem Bild von Yu Luoke zu befestigen. [A.d.Ue.: Yu Luoke ist ein junger Mann, der wegen seiner politischen Ansichten waehrend der Kulturrevolution hingerichtet wurde. Er wurde dann offiziell rehabilitiert und ist jetzt ein Volksheld.] Danach eilte ich zur Schule meiner Frau, um den Schreibtisch zu streichen, den jemand fuer mich gemacht hatte. Wie tragisch, wie bedauerlich ist es, nicht einmal einen Schreibtisch zu besitzen, wenn man seit mehr als dreissig Jahren in der Sorge um Nation und Volk immer "ungestueumen Gedanken nachhaengt und immer schreibt, ohne die Folgen zu bedenken"!

Gegen Abend ging ich mit meiner Frau und meinem Kind zum Tiananmen-Platz, um am Maertyrerdenkmal unsere Ehre zu erweisen.

Nachdem ich am 7. April nach Hause gekommen war, sagte meine Tochter zu mir: "Papa, wir machen einen Fruehlingsausflug!"

"Oh, das ist ja das erste Mal; musst du etwas dafuer bezahlen?" fragte ich. Das hat nichts besonderes auf sich, es ist das gemeinsame Leiden der Armen, immer Angst vor finanziellen Belastungen zu haben und immer zuerst ans Geld denken zu muessen.

"Papa, es kostet 70 Fen; schau, soviel habe ich schon zusammen!" Sie griff nach einer kleinen Rolle in ihrer Hand und zeigte sie mir; viele kleine Muenzen befanden sich darin.

Ich fuehlte einen Stich im Herzen, meine Augen fuellten sich mit Traenen; dieses kluge Kind hatte bereits herausgefunden, dass ihr Papa wieder einmal pleite war.

Ich lachte bitter und sagte: "Du darfst doch nicht dein eigenes Geld dafuer benutzen, steck es weg." Ich nahm meinen einzigen Ein-Yuan-Schein und gab ihn ihr mit einer grosszuegigen Geste.

Nachdem das Kind am Abend eingeschlafen war, erzaehlte ich dies meiner Frau. Sie ist sehr stolz, ein der gescheites und kluges Maedchen auf die Welt gebracht zu haben. Der Ausdruck von Stolz war noch auf ihrem Gesicht, als ich wieder meinen alten Trick anwandte.

"Hast du noch etwas Geld uebrig?", fragte ich sie. Natuerlich bemerkte sie sofort, dass ich sie wieder "entwaffnet" hatte, sie hatte sich daran gewoeht. In den schlimmsten Zeiten nahm sie zu Beginn des Monats fuenf Yuan von mir und schaffte es, mir am Monatsende vier Yuan 80 wieder zurueckzugeben, oder sogar die ganzen fuenf Yuan, einfach dadurch, dass sie sich in einer Haltung "totalen Verzichts" nicht einmal ein einziges Eis leistete - genau wie die weibliche Hauptdarstellerin in "Klaenge eines Dorfes".

"Ja, ich habe noch etwas uebrig. Du kannst diese 20 Fen haben, ich habe noch einige Essensmarken uebrig". Entwaffnet ohne den geringsten Widerstand.

Am naechsten Tag "stahl" ich vier Fuenf-Fen Muenzen aus dem kleinen Kristallkaestchen. Irgendwie musste ich mein Mittagessen an diesem 8. April bezahlen; ganz gut, nur 15 Fen fehlten noch.

An diesem Tag war ich wirklich ziemlich pleite und konnte dies nicht mehr verheimlichen. Dies fuehrte dazu, dass ich dem Chef meiner Arbeitsgruppe sagte: "Mach, dass der Vorarbeiter das Geld bald auszahlt! Der Monat hat schon vor einigen Tagen begonnen, der Lohn ist seit sechs oder sieben Tagen faellig". Ich sprach von den mindestens 10 Yuan, die normalerweise zu Beginn des Monats als Bonus, fuer Essensausgaben und als Fahrkostenzuschlag ausgezahlt wurden.

Das Geld wurde frueh am Morgen des 9. ausgezahlt. Nach der Arbeit eilte ich nun wie ein reicher Mann zum Dong Dan [Einkaufsgegend im Zentrum Beijings], um einzukaufen: Sahnegebaeck, Schokolade, Wuerstchen, "Sprechende Pflaumen" [Konfekt], Orangensaft und Fruechte - einige eingelegte Eier hatten wir noch zu Hause. Ich konnte meine Tochter verwoehnen!

"Hallo, kleine Tochter, was fuer ein schoener Tag! Als ich klein war, buk meine Mutter jeweils einen Pfannkuchen fuer meine Fruelingsausfluege, und das war alles!"

Ich freute mich; ich ass, las die Zeitungen und packte die Schul-

tasche meiner Tochter, steckte Kuchen und Orangensaft fuer sie ein und legte mich kurz nach 11 Uhr abends schlafen.

Meine Frau hatte vorgeschlagen, getrennt zu schlafen.

Kurz nach 23.45 Uhr: "Bum! Bum! Bum!, Bum! Bum! Bum!". Ich ahnte, was los war und oeffnete die Tuer.

"Machen Sie das Licht an!" Es war gut, dass wir getrennt schliefen; ich schaltete das Licht sofort ein. "Ziehen Sie sich an!"

"Papa, was ist los?", fragte meine Tochter schlaftrunken. Ich antwortete eilends: "Ueberhaupt nichts, sei brav und schlaf weiter, es ist alles in Ordnung." Die arme Kleine schlief wieder ein. Ich konnte es einfach nicht ertragen, dass sie sich fuerchtete.

Zehn oder mehr Polizisten, teils in Uniform, teils in Zivil, versperrten den Ausgang. Sie sagten nichts, und ich auch nicht.

Beim Anziehen fiel mir ein, dass die Lederschuhe ungeeignet seien, da ich mich dort an Laufuebungen beteiligen muesste. Ich konnte mir gesundheitliche Beeintraechtigungen nicht leisten. Aus meiner Schuhkiste nahm ich ein Paar Schuhe der Marke "Rubber Loafers", die ich fuer zwei Yuan im Caishikou-Pfandhaus gekauft hatte.

Meine Frau trug ein altes graues Hemd von ihrer Mutter (kein Seidenpyjama oder Satin-Nachthemd), das sie an diesem Tag vergeblich im Pfandhaus zu versetzen versucht hatte. Was fuer ein Ehemann bin ich! Sie blickte starr auf mich, schweigend praegte sie sich mein Bild ein. Da sie wusste, dass ich gerne ein Taschentuch bei mir trage, holte sie mir eines, faltete es zusammen und gab es mir. Ich gab ihr die vergoldete Uhr des aelteren Bruders.

"Bitte, zeigen Sie mir den Haftbefehl", sagte ich.

"Hier ist der Haftbefehl." Es war nicht noetig, ueberhaupt einen Blick darauf zu werfen. Die Handschellen wurden angelegt; "Klack, klack". Blitzlichter flammten mehrmals auf.

Geraeuschos verliess ich die Wohnung. Draussen standen mehr als 20 Polizisten. Jeder Arbeiter des Yongdingmen-Arbeitsbezirks hoerte den Laerm und ging nach draussen um zuzuschauen. Ich sagte mir: "Mich hier abzuholen ist wirklich gut geplant; haetten sie es in der Baiguang-Strasse getan, haetten die Anwohner, selbst wenn ich keinen Mucks gesagt haette, die Polizisten so dicht wie nur moeglich umringt. Aber auch sie haetten vermutlich nichts gesagt." Schon lange vorher hatte ich beschlossen, in diesem Moment nichts zu sagen. In einem Land, das seinem Volk Informationen hartnaeckig vorenthaelt, ist es dumm, mit Protesten, Hungerstreiks oder aehnlichem [den Autoritaeten] zeigen zu wollen, dass es so nicht ginge und dass sie den Preis zu bezahlen haetten. Eine Ausnahme bilden so unentbehrliche Faelle wie der von Tan Sitong, der sich selbst opferte, um die Massen

außzuruetteln. [Tan Sitong war ein radikaler Reformers, der 1898 von der Regierung der Qing-Dynastie hingerichtet wurde]. Es ist besser, all dies still und mit Fassung anzugehen und sie so wirklich zum Nachdenken zu bringen. Was solls, die Zeiten haben sich geaendert - all das Zeugs im Kino ist Kino, und sonst nichts.

Waehrend der Fahrt sagte ich nichts. Ein Polizist in Zivil fragte mich: "Sitzen die Handschellen zu eng?". Ich schuettelte den Kopf.

Der Wagen hielt am Haus Nr. 44 an der Banbuqiao-Bruecke. Ein Blitzlichtgewitter. Bald wurde ich aufgenommen und untersucht. Meine Sachen wurden registriert, ich unterschrieb und wurde zu den Zellen gebracht. Zu dem Zeitpunkt sprach ich kurz mit dem spaeteren "Vorsitzenden" Ermittlungsbeamten: "Fuer morgen hat die Schule meiner Tochter einen Fruehlingsausflug geplant; ich hoffe, Sie werden ihre Teilnahme daran nicht verhindern."

"Wir mischen uns da nicht ein. Wenn sie hingeht, werden wir nicht einschreiten; wenn sie nicht geht, werden wir sie nicht dazu anhalten". Er antwortete mit klarer Stimme, und ich sagte nichts weiter. Ich war beruhigt.

Ich wurde in Zelle Nr. 14, Korridor Nr. 2, eine Einzelzelle, gesteckt. Ein Kissen und eine Decke wurden mir ausgehaendigt. Anscheinend bekommen die Gefangenen normalerweise kein Kissen. Aber sie sagten mir sogar: "Wenn die Decke nicht ausreichen sollte, sagen Sie es uns morgen." Danach kam niemand mehr, um mit mir zu reden. Es war ein wenig kalt, da sie gerade die Zentralheizung abgeschaltet hatten, und so legte ich mich angezogen hin. Bis zum Morgengrauen schwirrten mir die Gedanken durch den Kopf, ich konnte mich aber auf nichts richtig konzentrieren. Am folgenden Tag wurde ich zusammen mit zwei Leidensgenossen in Zelle Nr. 9 verlegt. Zusammen hatten wir nur eine einzige Baumwolldecke, aber das genuegte uns.

Die Ermittlungsbeamten

Nun begann das acht Monate dauernde Ermittlungsverfahren. Gemessen an den Verhaeltnissen der chinesischen Justiz ist das nicht lange. Nur die Anzahl der Vernehmungen war mit ueber 200 ungewoehnlich hoch. Waehrend des ersten Monats fanden meistens drei Vernehmungen pro Tag statt: vormittags, nachmittags und abends, jede dauerte ungefaehr zwei Stunden. Die Mahlzeiten wurden dabei eingehalten, und wenn ich aus irgendwelchen Gruenden nachts nicht genug geschlafen hatte, so konnte ich das in der taeglichen Mittagspause nachholen.

Ich hatte es mit sieben Ermittlungsbeamten zu tun, und keiner dieser "verdienstvollen Herren" verriet mir seinen Namen. Der "Amtsleiter" war ein blasser, ueber 50jaehriger Mann, mit kantigen Gesichtszuegen und hartem Ausdruck, schmallippig, mit vollkommen guter Erziehung, bedaechtig und duester. Er war von der Sorte "Wenn ich dir sage, dass du ein Verbrechen begangen hast, dann hast du eins begangen, und wenn du gefuegig bist,

kannst du auf Milde rechnen, andernfalls werde ich dich hart rannehmen". Ich hielt ihn fuer einen Abteilungsleiter oder Stellvertretenden Abteilungsleiter.

Der "Sitzungsleiter" war derselbe, der mich in Empfang genommen hatte: bebrillt, froehlich, mager und lebhaft. Seine Staerke lag darin, die Wuensche der Verantwortlichen zu erfuehlen. Nachdem ich einmal gehoert hatte, wie jemand ihn "Alter Zhang" nannte, benutzte ich ebenfalls diese Anrede, und vor Schreck fuhr er zusammen. Ich weiss nicht, warum sie solche Angst davor hatten, dass ich ihre Namen erfahren koennte. Ich stufte ihn als Sektionsleiter ein.

Am ersten Abend erschien noch ein dicker Mann, vielleicht auch Sektionsleiter oder Stellvertretender Sektionsleiter. Er benahm sich im Vernehmungszimmer sehr ungezwungen und sprach grob und vulgaer. Danach erschien er nicht mehr.

Weiterhin arbeitete dort ein Mann von dunkler, hagerer Erscheinung, eine irgendwie ekelhafte Persoenlichkeit. Bei mehreren Verhoeren schrieb er das Protokoll und sprach ohne jede Zurueckhaltung: "Worauf wir hier am meisten achten, das ist dein Verhalten. Wenn du dich gut benimmst, koennen wir dein Todesurteil von Hinrichtung auf lebenslaenglich oder auf eine zeitlich begrenzte Strafe reduzieren oder dich sogar laufenlassen. Wenn du dich aber schlecht auffuehrst, bekommst du ein hartes Urteil, das dich vielleicht sogar den Kopf kostet." Ein ganz gewoehnlicher Untersuchungsbeamter masst sich an, auf diese Weise Urteile zu faellen. An diesem Ort hat jede Stufe der Hierarchie das Vetorecht und das Recht, ueber Leben und Tod zu entscheiden.

Ein juengerer kleiner Mann fuehrte bei mehreren Gelegenheiten Protokoll.

Zwei "staendige" Untersuchungsbeamte, 35 oder 36 Jahre alt, waren vermutlich Absolventen einer Schule fuer Oeffentliche Sicherheit. Wie dem auch sei, ich bemerkte folgendes:

1. Sie hatten noch nie die Begriffe "Denkschule" und "Soziologie" gehoert. Immerhin fuerchteten sie sich nicht, sich ueber diese Punkte Aufklaerung zu verschaffen, doch nach Ansicht des "Leitenden" wuerden sie sich damit unter ihren eigenen Status stellen, und so gab er ihnen selbst die Antwort: "'Soziologie' bedeutet einfach 'Sozialwissenschaft'!" - die beiden "Staendigen" und ich sahen ihn sprachlos an.

2. Sie waren nicht vertraut mit den wichtigsten Inhalten des "Kommunistischen Manifestes". Als wir bei den Vernehmungen auf den "Bund" zu sprechen kamen, sagte ich: "Marx hat sich nie gegen ein proletarisches Zwei- oder Mehrparteiensystem ausgesprochen, er bekannte sich dazu. Mehr noch, das "Kommunistische Manifest" hat er fuer den [historischen] Bund der Kommunisten geschrieben."

Ueberrascht fragte einer der beiden "Staendigen": "Unmoeglich. Wo hat er das gesagt?" Er wollte mich offenbar provozieren und

hereinlegen.

"Im Kommunistischen Manifest", belehrte ich ihn.

"Noch unmoeglicher", erwiderte er schnell, "das Kommunistische Manifest ist das Manifest unserer eigenen Partei. Wie kann es also das Zweiparteiensystem propagieren?" Er setzte die Miene eines Repraesentanten der Kommunistischen Partei auf.

"Sie koennen es nachlesen", sagte ich langsam.

Er verschwand fuer laengere Zeit und besorgte sich eine Ausgabe des "Kommunistischen Manifestes". Sicherlich hat er es erst durchgeblaettert. Als er wiederkam, sagte er mit siegesgewisser Stimme: "Bitte sehr, wo steht es?"

"Nicht so hastig." Ich schlug den Abschnitt ueber die "Stellung der Kommunisten zu den verschiedenen oppositionellen Parteien" auf. Dann eroeffnete ich ihm, dass Marx hier ausdruecklich feststellt, dass die Existenz der Kommunistischen Partei keineswegs die Existenz anderer politischer Parteien der Arbeiterklasse ausschliesst; anders gesagt: Marx spricht nicht allein von der Kommunistischen Partei, sondern erkennt ausdruecklich andere Arbeiterparteien neben ihr an.

Der "Staendige" verwandelte sich sofort in einen "Spezialisten" und sagte: "Das hat er vor mehr als 100 Jahren geschrieben. China hat seine eigenen nationalen Gegebenheiten, und wir koennen die durch Ort und Zeit gegebenen Bedingungen nicht einfach ignorieren." Was fuer ein flexibler Umgang mit den Begriffen "Ort" und "Zeit"! Wieso bruestete er sich auf einmal nicht mehr damit, dass "das Manifest ihm gehoert" und sprang stattdessen zu der "Doktrin der nationalen Gegebenheiten"? Vielleicht war ihm gar nicht bekannt, dass in der Vergangenheit sowohl die Warlords als auch die Chinesische Nationalistische Partei [Guomindang] diesen Vers aufgesagt hatten: "Der Kommunismus ist ungeeignet fuer Chinas nationale Gegebenheiten".

3. Sie begriffen die Bedeutung des Wortes "Sozialismus" nicht. Bei einer anderen "Plauderei" fragte ich den "Staendigen": "Da Sie mich als einen Anti-Sozialisten bezeichnen, wuerde ich gerne wissen, was nach Ihrer Ansicht Sozialismus ist, wuerden Sie es mir bitte kurz darlegen? Denn wenn Sie das nicht koennen, wie wollen Sie dann wissen, dass ich ein Gegner des Sozialismus bin?"

"Hm, wir fuehren hier kein akademisches Streitgespraeche, darueber spreche ich mit Ihnen nicht." Er sah ganz schoen nervoes aus. (...)

Vom toten Punkt zum "Kompromiss"

Am 10. April holten sie mich um acht Uhr morgens zum Verhoer und fragten sogleich, ob ich gestehen wuerde, illegale Handlungen begangen zu haben. Ich konterte: "Ich habe nie irgendwelche

ungesetzlichen oder gesetzwidrigen Handlungen begangen. Aber dass Sie mich hier festhalten, ist ein Verstoss gegen das Gesetz." Stillstand bis zum Nachmittag.

Ich wollte mich abends gerade hinlegen, als sie mich wieder holten. Wieder kamen wir nicht ueber den toten Punkt, und nach mehr als anderthalb Stunden schloss ich meine Augen und schwieg. Durch die fast geschlossenen Lider sah ich, wie sein Gesicht sich vor Wut verzog. Ich hielt die Augen geschlossen und sagte kein Wort.

Sie stiessen mich ein paarmal an, und da sagte ich schliesslich: "Ich bin anders als Ihr, ich bin Arbeiter. Ich hatte am 9. eine volle Schicht gearbeitet und hatte mich gerade schlafen gelegt, als Ihr mit Eurer Einladung kamt. Bis jetzt habe ich einen ganzen Tag und eine ganze Nacht kein Auge zugetan. Ich kann nicht mehr." Ich war wirklich ziemlich erschoept und verlegte mich nach diesen Worten wieder aufs Schweigen. Es blieb ihnen nichts uebrig, als mich wieder wegzufuehren.

Nach zwei Tagen aenderten sie ihre Taktik. Fortan sprachen sie nicht mehr von ungesetzlichen oder kriminellen Handlungen, sie verwendeten nicht einmal mehr das Wort "illegal". Stattdessen bekannten sie sich wiederholt und "ernsthaft" zu der Ansicht, es wuerde genuegen, im Geist des Dokumentes Nr.9 zu verfahren und einfach alle Probleme durchzusprechen. [A.d.Ue.: Das Partei-Dokument Nr. 9 bezieht sich auf das Verbot der "illegalen" Presse und zielte damit gegen die Demokratische Bewegung.] Es ist eine grosse Schwaeche von mir, dass ich fuer die weiche Welle so empfaenglich bin.

Aber ich hatte meine Grundsaeetze fest im Kopf:

1. Das Herausgeben von inoffiziellen Zeitungen und meine anderen Aktivitaeten waren weder gesetzwidrig noch fanden sie im Verborgenen statt. Alles geschah offen und ehrlich. Ich hatte nichts zu verheimlichen. Frueher oder spaeter waeren sie gezwungen, ihren Erkenntnisstand ueber diese Dinge preiszugeben, und bis dahin bestand fuer mich noch weniger Grund zu schweigen und stattdessen vielleicht sogar die eine oder andere Sache klarzustellen.

2. Es gab fuer mich keinerlei Verpflichtung, ueber die Angelegenheiten Dritter zu sprechen. Und wenn es sich nicht vermeiden liesse, wollte ich mich auf solche Punkte beschraenken, durch die niemand in unnoetige Schwierigkeiten kommen koennte. Auf gar keinen Fall durfte irgendjemand anders Schaden nehmen.

3. Unter keinen Umstaenden wuerde ich ueber Personen sprechen, deren politische Meinung auch nur im geringsten von der meinen abweicht.

Die Gespraechе begannen und zogen sich hin in endlosen Kreisen und Ellipsen, ohne dass die Ermittlungsbeamten ihrem Ziel naeherkamen - der Schaffung von nicht existierenden Fakten. Weder Druck noch Verfuehrung noch allerlei Tricks fuehrten zum Erfolg. Bisher hatten sie nicht gewagt, Gewalt anzuwenden. Und ich hatte nicht die Absicht, ihnen dazu einen Vorwand zu liefern.

Vielleicht erkannten sie allmaehlich meine Schwaechen. Sie fingen mit der Methode "Druck" an. Die erste Frage betraf die Einstellung meiner Frau zu meinen Aktivitaeten. Sie deuteten an, dass sie meine Frau muehelos in die Angelegenheit hineinziehen koennten. Auf diesen Erpressungsversuch ging ich zunaechst nicht ein. Dann gingen sie einen Schritt weiter und fragten mich kaltschnaeuzig: "Was wuerden Sie dazu sagen, wenn wir auch Ihre Frau festnehmen?" Ich konnte meine Wut nicht unterdruecken und entgegnete: "Dann haetten Sie keinen Funken Menschlichkeit im Leibe."

Ich wusste, und sie wussten es auch, dass meine Frau sich nicht im geringsten fuer Politik interessiert; die vielen Kampagnen in all den Jahren haben ihr die Politik verhasst gemacht. Doch um meine Selbstachtung nicht zu verletzen, und weil sie mich wegen meines "brachliegenden Talentes" bedauerte (ich habe ueberhaupt kein Talent, aber mit den Augen einer liebenden Frau glaubt sie weiterhin daran), und weil sie mich sehr liebt, meint sie, dass sie akzeptieren muesse, was ich tue. Aber an keiner einzigen meiner politischen Aktivitaeten hat sie teilgenommen. Und ich habe sie nie nach ihrer Meinung gefragt, wodurch wir die in China hoechst unbeliebte Situation vermieden haben, dass "die Frauen sich in die Politik einmischen". (Obwohl Frauen sich nicht in die Politik einmischen sollten, ist es wirklich kein Nachteil, wenn sie sich an der Politik beteiligen. Die Verfassung der USA schreibt vor, dass das Praesidentenamt von einer verheirateten Person bekleidet werden muss. Dies ist ein wissenschaftlicher Ansatz, denn ein Junggeselle wuerde familiaere Probleme nur schwer verstehen, und seit jeher ist die Familie die Grundeinheit der Gesellschaft.) Ich respektierte ihre Entscheidung gegen die Politik. Auch meine geringsten politischen Aktivitaeten hielt ich von zuhause fern. Die Zeitungsarbeiten fanden ausserhalb unseres Wohnviertels statt. Der geringste Versuch, meine Frau in meine Angelegenheit zu verwickeln, geschweige denn, sie festzunehmen, waere voellig grundlos.

Ich hatte aber keine andere Wahl, als ihre Drohungen genau zu bedenken und mich auf sie einzustellen, denn sie waren zu allem faehig.

So beschloss ich, dass meine voellig unschuldige Frau auf keinen Fall in diese Geschichte hineingezogen werden sollte, ganz gleich, welche Opfer ich selbst zu bringen haette. Ich hatte mehrere Gruende dafuer:

1. Meine Frau verlor ihren Vater schon in ihrer Jugend, und ihre Mutter musste in den Haushalt ihrer eigenen Mutter zurueckkehren. Dort begegnete man ihr mit aeusserster Geringschaetzung, worunter auch meine Frau zu leiden hatte, auch seitens ihrer Grossmutter: Wenn die Grossmutter mit den Kindern in den Park ging, musste sie als einzige zurueckbleiben. Immer wenn ich diese Geschichten hoere, davon spreche oder auch nur daran denke, kann ich die Traenen nicht zurueckhalten. Der Mutter meiner Frau blieb nichts uebrig, als wieder zu heiraten. Ihr zweiter Mann, ein alter Arbeiter, war nicht schlecht zu seiner Stieftochter, doch ganz konnte er ihr den Vater nicht ersetzen. Meine Frau ist

ungewoehnlich sensibel und eigensinnig, von klein auf trug sie diese tiefe Narbe in ihrer Seele. Die untere Mittelschule schloss sie mit sehr guten Noten ab, aber an den Aufnahmepruefungen fuer die hoehere Mittelschule oder die Universitaet konnte sie nicht teilnehmen, worueber sie bitterlich weinte. Sie besuchte dann eine technische Oberschule. Jeden Tag musste sie dafuer quer durch die Stadt laufen. Sie ist von schwacher Konstitution, und bei Leibesuebungen wird sie manchmal ohnmaechtig. Als sie dann Geld verdiente, gab sie kaum etwas fuer sich selbst aus und ueberliess den ganzen Rest ihrer Mutter. Unsere Heirat brachte fuer sie neue Belastungen, und gerade, als unser Leben ein wenig leichter wurde, musste sie sich wegen meiner Arbeit an den Zeitungen staendig Sorgen machen. Ihr aelterer Bruder aus Singapur kam zu Besuch, und es ging uns etwas besser; ploetzlich wirkte sie juenger, huedscher und ihr Gesicht strahlte. Aber dann wurde ich festgenommen. Wie sollte ich es zulassen, dass meine Frau mit ihrem wechsellvollen Schicksal nun in all dies hineingezogen wird?! Eher wuerde ich sterben als neues Leid ueber sie zu bringen.

2. Mein zweitaeltester Bruder wurde waehrend der "Kulturrevolution" ueberwacht. Meine Schwaegerin kam unter ungeklaerten Umstaenden - Mord oder Selbstmord - ums Leben. Diese Erinnerungen sind noch nicht verblasst, und ich musste daran denken, was alles im Bereich des Moeglichen lag.

3. Noch unbehaglicher war mir der Gedanke an meine neunjaehrige Tochter, ein unschuldiges, sehr sensibles Kind. Wie sollte sie zurechtkommen, wenn ihrer Mutter irgendein Unglueck zustiess? Sicher wuerden meine besten Freunde sich um sie kuemmern, aber sie sind nun einmal nicht die Eltern, und wenn meiner Tochter bei aller Fuersorglichkeit etwas zustossen sollte, waere ich innerlich gelaehmt, und mein Schrei wuerde ungehoert verhallen. Eher wuerde ich sterben als meiner Tochter noch mehr Kummer zu bereiten.

Deshalb hatte ich mir vorgenommen, mir eher die Knochen brechen zu lassen, als sie einen Schlag in diese Richtung fuehren zu lassen. Daher war ein "Kompromiss" in gewissen Grenzen moeglich. Aber in den entscheidenden Fragen: keine Kompromisse!

Das erste, was sie aus mir herausholen wollten, waren ein paar Dinge, die nicht auf den heimlich aufgenommenen Tonbaendern waren.

1. Sie "erinnerten" mich daran, dass ich auf der Konferenz von Ganjiakou gesagt hatte: Wir muessen uns gegenueber der Partei "als Gleiche erheben" und "uns die Buehne mit ihr teilen". Ueberzeugt entgegnete ich, dass ich solche Ausdruecke nicht benutzt haette. Die Tonbandaufnahme lag vor, sie brauchten sie nur abzuhoeren. Spaeter sagte ich: Ich kann mich nicht genau erinnern, vielleicht habe ich so etwas gemeint. Abermals spaeter erklaerte ich: Vielleicht habe ich solche Ausdruecke verwendet, genau kann ich mich nicht erinnern. Angenommen, dass ich sie gebraucht haette, so haette ich damit auf keinen Fall gemeint: "stuerzen". Aus Furcht, die bereits gewonnenen "Resultate" wieder zu verlieren, wagten sie es nicht, diese Befragung fortzusetzen.

2. Ferner "erinnerten" sie mich daran, dass ich sogar davon gesprochen haette, die Partei zu "ersetzen". Das bestritt ich entschieden, denn es war unmoeglich. Ich bestand darauf bis zuletzt. Als ich keine andere Wahl mehr hatte, gab ich zu, dass ich im Sinne eines theoretischen Verstaendnisses dieser Sache so etwas gemeint haben koennte. Diese Antwort war sehr klar und zeigte, dass sie nur eine Art von Analyse, nicht aber eine Tatsachenbehauptung war. Dies wuerde ich zu einem spaeteren Zeitpunkt klarstellen koennen. Daraufhin sind sie auf diesen Punkt in der Oeffentlichkeit nicht mehr eingegangen, natuerlich auch nicht im Gerichtsverfahren (nur in den Berichten an ihre Vorgesetzten). Vor Gericht wurde ich nur gefragt, ob ich den Ausdruck "sich als Gleiche erheben" gebraucht haette.

Ich antwortete: Ich kann mich nicht erinnern, diese Worte verwendet zu haben, ich habe sie nicht gesagt. Im chinesischen Sprachgebrauch bezieht sich dieser Ausdruck nur auf Begegnungen von Freunden, die sich als selbstaendige Individuen gruessen. Er hat keinesfalls die Bedeutung von "stuerzen".

3. Wie sie genau wussten, haben wir die Idee eines "Bundes" in unseren Diskussionen verworfen. Die "Gesellschaft" sollte die friedliche Wiedervereinigung des Vaterlandes vorantreiben, und es waere nicht leicht, sie als "konterrevolutionaer" zu brandmarken. So entschieden sie zunaechst, die Diskussion ueber den "Bund" als "konterrevolutionaer" zu bezeichnen. Die "Gesellschaft" haben sie dann herangezogen, um diesem Vorwurf Substanz zu geben und schliesslich ihren "Fall" daraus zu machen. Daraufhin wollten sie mich auf hunderterlei Art dazu bringen, eine Verbindung zwischen den Gespraechen ueber den "Bund" und der vorlaeufigen Planung einer "Gesellschaft" zu schaffen. Diesen Gefallen habe ich ihnen nicht getan, weil es einfach nicht der Wahrheit entsprach. Sie riskierten es dann auch nicht, dieses Thema vor Gericht anzuschneiden. Was sie darueber ihren Vorgesetzten berichteten, weiss ich nicht.

Anschliessend bewegten sie sich wegen der von mir versteckten Texte zwei Monate lang im Kreis, bevor sie die Hoffnung aufgaben.

Ich werde formell verhaftet

Am 10. August [1981] spitzte sich die Lage zu, und ich wurde tatsaechlich verhaftet. Zur selben Zeit erneuerten sie zwei Standpunkte:

1. Sie wuerden weiter nach Dokument Nr. 9 vorgehen, und die Sache waere beendet, wenn ich durch offenes Reden alles aufklaeren wuerde.

2. Wenn ich ihnen das Material ausliefern wuerde, wuerden sie alle meine Bedingungen in Betracht ziehen.

Zur selben Zeit deckten sie einige ihnen bekannte Tatsachen auf.

Ich wusste, dass Yu Luoke im letzten Moment eine rettende Gelegenheit verpasst hatte, ein Ausdruck seiner Unbaendigkeit und seiner Abneigung, sich den Umstaenden zu fuegen. Obwohl meine Lage nicht so misslich war wie seine, hatte ich aufgrund verschiedener Erwaegungen beschlossen, einen Ausweg zu finden. Sind waehrend der "Kulturrevolution" nicht viele alte Kader unter Zwang sogar soweit gegangen, sich oeffentlich als "Monster und Ungeheuer" zu bezeichnen? Wenn man leichtfertigen Methoden gegenuebersteht, muss man nicht mit ernsthaftem Verhalten reagieren. Diese Schlacht war eine Posse, eine Auseinandersetzung weder mit dem Klassenfeind noch mit dem Feind des Landes, und Redlichkeit spielte hier kaum eine Rolle. Nur in einem ehrlichen Spiel ist man zur Aufrichtigkeit verpflichtet. Wenn sie mich zum Narren halten wollten, konnte ich sie ebenfalls zum Narren halten. Eines Tages wuerde die volle Wahrheit ans Licht kommen, aber ich war nicht bereit, auf diesen Tag sechs Fuss unter der Erde zu warten, ich wollte das mit eigenen Augen sehen. Es war eine Frage des Vorgehens, eine Frage des Timings.

Zu dieser Zeit wurde meine koerperliche Verfassung von Tag zu Tag schlechter. Ich litt an einem so schmerzhaften Hexenschuss, dass ich kaum noch einen Eimer Wasser heben konnte. In dieser Haftanstalt respektierte man nicht im geringsten die Anordnung der Rechtskommission des Nationalen Volkskongresses, dass in China weder die "Unschuldsvormutung" noch die "Schuldsvormutung" angewendet werden soll; sie gingen praktisch von der "Schuldsvormutung" aus. Nach geltendem Recht durften sie uns an solchen Orten nur geringfuegig schlechter behandeln als freie Buerger, doch in Wirklichkeit waren die Bedingungen weit schlechter als fuer verurteilte Straftaeter in Gefaengnissen oder in Lagern fuer Reform durch Arbeit bzw. Arbeitsumerziehung. Von zwanzig Mahlzeiten in der Woche bestanden achtzehn hauptsaechlich nur aus gekochtem Gemuese in klarer Bruehe mit gedaempften Maisbroetchen, die Mehlkluempchen enthielten. Nur einmal pro Woche gab es ein ordentliches Teig- oder Reisgericht, und ein- oder zweimal woechentlich war ein bisschen fettes Fleisch dabei. Vorsaetzlich verweigerten sie mir das Essen aus einer besonderen Kueche. Zu jener Zeit kam das Essen fuer politische Gefangene, die schon lange in Haft waren, aus einer besonderen Kueche, aber sie haben mir diese Verguenstigung nur gewaehrt, weil der Arzt eine Krankendiaet fuer mich angeordnet hatte (das geschah noch auf Grundlage einer vorgerichtlichen Anordnung). Von den 17 Monaten, die ich im Block K verbrachte, habe ich nur in den letzten fuef Monaten Essen aus der besonderen Kueche erhalten. Grundsaehtlich hatte ich keine Erlaubnis zum Hofgang. Wenn ich ein- oder zweimal im Monat hinauskam, konnte ich schon von Glueck reden. Einmal im Monat oder alle zwei Monate wurde ein Film vorgefuehrt, ich war der einzige der politischen Haeftlinge, der diese Filme nicht sehen durfte. Ich hatte auch keine Besuchserlaubnis und durfte Briefe weder schreiben noch empfangen. Buecher und Papier hatte ich nicht, niemand wurde in puncto Schreiben so streng ueberwacht wie ich. Die Zelle war mit einer Abhoeranlage ausgestattet. Zur optischen Ueberwachung diente ein Einwegguckloch in der Tuer, ueber das ein schwarzer Vorhang gezogen war. Natuerlich konnte man Wege finden, um von drinnen nach draussen zu spaehen; jedes Ding hat zwei Seiten. Obwohl sie mir gegenueber niemals Gewalt angewendet haben, hoerte ich staendig das Geraeusch von

Schlaegen, Quaelereien und Misshandlungen mit elektrischem Strom. Einige Leute waren schon seit etlichen Jahren in diesem Loch verschwunden. Die zeitliche Begrenzung der Untersuchungshaft war hier praktisch ausser Kraft gesetzt. Manche Leute waren offensichtlich schon seelisch zerbrochen, und ich hatte grosse Angst, ebenfalls von diesem Ort zerstoert und zerbrochen zu werden. Um meiner Frau und meiner Tochter willen durfte ich hier auf keinen Fall zugrunde gehen. Jede Stufe der Gefaengnishierarchie hat weitreichendes Vetorecht, es war voellig ausgeschlossen, Beschwerden an hoehere Instanzen zu richten.

Kompromissbereit war ich nur bezueglichen des Materials, das ich anderen Leuten zur Aufbewahrung anvertraut hatte. Sie waren zwar noch nicht zufrieden, aber nach dem Prinzip "die Wahrheit in den Tatsachen suchen" hatte ich ihnen alles andere erzaehlt. Mir war klar, dass dies ihr Hauptziel im letzten Stadium war.

Sie sprachen immer oeffter davon, dass sie jede meiner Bedingungen in Erwaegung ziehen koennten, vorausgesetzt, ich wuerde ihnen diese Materialien zugaeenglich machen. So eine Zusammenarbeit, sagten sie, waere doch ein klares Zeugnis fuer meine Unschuld, usw. Das zog sich ueber mehr als zwei Monate hin, und je liebenswuerdiger sie mit Engelszungen sprachen, desto klarer wurde mir, dass sie mich reinlegen wollten. Aber ich hatte ebenfalls noch ein paar Tricks auf Lager, und wenn meine Erfolgsaussichten auch nur 1 : 100 waren, muesste ich es doch versuchen. Und wenn sie sich spaeter dann nicht an unsere Vereinbarungen halten sollten, konnte ich nichts mehr tun. Es kommt oft vor, dass man in eine Falle stolpert, die man fuer jemand anderes aufgebaut hat.

Sie waren jedoch ausserstande, die Psyche eines normalen Menschen zu verstehen. Ihre endlosen Redestroeme zeigten keinerlei Wirkung bei mir, und natuerlich lag ihnen die Vorstellung fern, dass ich sie ebenso reinlegen koennte, wie sie mich.

Zwei Gruende vor allem hielten mich davon ab, ihnen zu jener Zeit die fraglichen Materialien zu ueberlassen, die von ganz anderer Art waren, als sie es sich vorstellten. Nichts davon war geheimhaltungsbeduerftig. Im Gegenteil, diese Materialien wuerden nur meine voellige Unschuld beweisen - und genau deshalb hatte ich Furcht davor, ihnen alles in die Haende zu geben, denn sie koennten es verfaelschen oder vernichten.

Zusaetzlich standen meinem Vorhaben einige noch schwerer wiegende moralische Erwaegungen entgegen.

1. Wenn ich ihnen diese Materialien ueberliess, koennte ich Wang Dianyuan nicht mehr unter die Augen treten. Wang Dianyuan und ich sind Busenfreunde, wir stehen uns naeher als Brueder, sein Haus ist mein Haus. Wenn ich irgendwelche Sachen bei ihm liess, hat er mir dazu nie Fragen gestellt oder sich in die Angelegenheit eingemischt. Wuerde ich um meinetwillen diesen wuerdevollen und selbstbewussten Mann der Polizei und dem Nachbarschaftskomitee ausliefern, dann wuerde ich nicht nur ihm uebel mitspielen und sein Ansehen bei den ahnungslosen Nachbarn ruinieren, sondern ebenso schlimm waere es auch fuer seine Frau Fu und das Kind. Dann sagte ich mir, dass die Tatsachen seine Nichtbeteiligung

beweisen wuerden, die stuermische See wuerde sich bald wieder beruhigen, und vorausgesetzt, dass ich mich entlasten koennte, brauchte ich ihm alles nur selbst zu erklaren und ihn um Verzeihung bitten, obwohl er das nur ungern sehen wuerde.

2. Die verschiedenen Artikel, die ich in der zweiten Haelfte des Jahres 1980 unter den Pseudonymen "Nan Ke" und "Ke Qing" im Hongkonger Magazin "The Observer" veroeffentlicht hatte.

Einer dieser Artikel forderte Gerechtigkeit fuer Qi Baishi [Chinas beruehmtester Maer des 20. Jahrhunderts], dessen Grab zerstoert worden war und bis zum heutigen Tag der Restaurierung harrt. Ausserdem sind einige Gemaelde in traditionellem Stil, die sich als Erbstuecke im Besitz der Familie Qi befanden und beschlagnahmt worden waren, immer noch nicht zurueckgegeben worden. Ich habe das ZK der Partei eindringlich gebeten, sich mit dieser Frage zu befassen, die zustaeendigen Behoerden zu tadeln, die nationalen Schaetze zu hueten und die amtliche Politik in dieser Frage durchzufuehren. Ich habe die Hoffnung geaeussert, dass die zustaeendigen Behoerden die gute Tradition der Kommunisten aus den ersten Jahren nach der Befreiung wiederbeleben und dies Problem so schnell wie moeglich loesen wuerden. Ich hoffte ganz besonders, dass einige verantwortliche Leute aus der Kunstwelt, die vom Premierminister Zhou wegen der Verbannung Qi Baishis in die Yu'er-Gasse kritisiert worden waren, unsere nationalen Kunstschaeetze nicht laenger wie Dreck behandeln und auf Chinas Kultur herumtrampeln wuerden. Die Tatsachen waren eindeutig und meine Sprache war ernst und aufrichtig.

Der Artikel war bereits veroeffentlicht worden. Ich war der Hauptautor und fuerchtete, dass Qis Familie Schwierigkeiten bekommen koennte, wenn das herauskaeme. Doch dann sagte ich mir, dass es wohl nicht allzu schlimm fuer sie werden wuerde, vielleicht haette die Sache sogar ueberhaupt keine Folgen fuer sie. Da erst waren meine Bedenken zerstreut.

Ein anderer meiner Artikel forderte Gerechtigkeit fuer Guo Luoji [Parteitheoretiker und Wissenschaftler, bekannt durch Veroeffentlichungen, in denen er fuer das Recht auf Meinungsfreiheit eintrat]. Natuerlich hob der Artikel nicht auf den persoentlichen Streit zwischen Guo und Jiang ab, [Jiang Nanxiang war der damalige Erziehungsminister], er drueckte vielmehr meine Befuerchtung aus, dass der auf Guo ausgeuebte Druck den Fortschritt Chinas auf dem Weg zur "Befreiung des Geistes" und den Fortschritt der anderen Reformen beeintraehtigen koennte. Diese Ansichten vertrat ich voellig offen und aufrichtig. Dennoch wusste ich, dass sie die Tatsachen unweigerlich verdrehen und den Druck auf Guo eher noch verstaerken wuerden. Aber der Artikel war bereits in der Welt verbreitet, und es war bekannt, dass ich der Verfasser war; deshalb kam ich zu dem Schluss, dass die unerfreulichen Folgen fuer Guo ueber einigen Aerger in Form eines Disziplinarverfahrens nicht hinausgehen duerften. Urspruenglich hatte ich ihm helfen wollen, und nun war genau das Gegenteil dabei herausgekommen!

In der Absicht, meine missliche Lage vor einer weiteren Verschlechterung zu bewahren, und um abzusichern, was immer ich

im weiteren tun koennte, und aus noch anderen Erwaegungen beschloss ich, die Materialien auszuhaendigen, die ich zur Aufbewahrung weggegeben hatte. Zunaechst jedoch handelte ich ein "gentlemen's agreement" mit ihnen aus:

1. Die Sachen, die sich in Wang Dianyuan's Wohnung befanden, hatten mit ihm nicht das geringste zu tun. Auf keinen Fall wuerden sie ihm irgendwelchen Aerger machen, weil ich ihnen nun diese Sachen ueberliess. Wenn sie die Sachen abholten, sollten sie das unbemerkt von seinen Nachbarn und von seiner Arbeitseinheit tun. Ich wollte ihnen die Sachen und den Aufbewahrungsort genau beschreiben, so dass sie sie sogleich finden und Wang Dianyuan's Wohnung nicht zu durchsuchen oder sein Alltagsleben zu stoeren brauchten. Er neigt zum Stottern und sollte nicht in Aufregung versetzt werden. In einem Brief wollte ich ihn um Zustimmung bitten, dass die Sachen abgeholt werden. Anfaenglich wollte ich selbst mitgehen, aber darauf liessen sie sich nicht ein, obwohl ich eine ganze Zeitlang auf dieser Bedingung beharrte.

2. Alle in den Materialien genannten Personen oder Ereignisse sollten nicht weiterverfolgt oder zu Gegenbeschuldigungen benutzt werden. Ich selbst wollte die Verantwortung fuer alles, was schiefgehen sollte, uebernehmen.

3. Sollte ich die Materialien selbst verwenden wollen, wuerden sie sich kooperativ verhalten.

4. Wenn sie die Texte durchgesehen haetten, wuerden sie mich umgehend freilassen.

Zu ihrer Ueberraschung stellte ich ihnen keine allzu schweren Bedingungen. Auch waren die Gruende, weshalb ich ihnen die Sachen bisher nicht ueberlassen hatte, ganz anders als sie vermuteten. Nachdem sie zugestimmt und mir versprochen hatten, all meine Forderungen zu erfuellen, nannte ich ihnen die Adresse und den Namen des Haushaltsvorstandes. Ich verzichtete darauf, mir ihre Zusagen in schriftlicher Form geben zu lassen. Ich wusste, wenn sie ihre Versprechungen nicht einloesen wollten, waere so ein Schriftstueck nicht das geringste wert gewesen. Unter den gegebenen Umstaenden konnten sie meine Sachen jederzeit durchsuchen. Als Hu Yaobang zum Generalsekretaer der Partei gewaehlt worden war, schrieb ich einen Brief an ihn. Sie fanden ihn und verbrannten ihn sinnigerweise vor meinen Augen. Nichts fuerchteten sie mehr, so schien es mir, als wenn dieser Brief nach draussen kaeme, deshalb sollte es so aussehen, als haette ich ihn selbst verbrannt. Vielleicht haben sie diesen Brief vor dem ZK einfach geheimgehalten. Was nun die Gruende betrifft, weshalb sie die Wahrheit vor dem ZK und der uebrigen Welt verbergen wollten, so sind diese fuer jeden mit gesundem Menschenverstand offensichtlich. Je mehr sie fuerchten, dass andere Leute ihr Spiel durchschauen, desto angestrongter versuchen sie, alles zu vertuschen, sie zerbrechen sich darueber geradezu den Kopf. Und doch werden sie eines Tages die Verlierer dieses Spiels sein.

Die "Zweimal Neun Verbeugungen" und die Drei "Rituellen Schauder"
[A.d.Ue.: Rituelle Verbeugungen spielten u.a. im traditionellen
Ahnenkult eine Rolle]

Nachdem ich ihnen die Materialien ausgeliefert hatte, sah ich sie nur noch laecheln und sich gegenseitig schulterklopfend zu ihren erwarteten Belohnungen gratulieren. Das ging soweit, dass sie mich wissen liessen, wieviel Wein sie aus diesem Anlass gekauft haetten, und sie liessen mich fuer einige Zeit in Ruhe.

Alle moeglichen Anzeichen machten mir klar, dass sie nur einen kleinen Teil unserer Vereinbarung einzuhalten gedachten, und dass sie von Anfang an geplant hatten, die meisten ihrer Versprechungen zu brechen. Wie ich vorausgesehen hatte, starteten sie eine neue Serie Tricks.

1. Sie verlangten, dass ich ein grundsaeztliches Schuldbekennntnis ablegte. Anfangs erklaerte ich vorsichtig, dass ich unschuldig sei und deshalb in der Tat nicht schuldig sein koennte. Sie sagten: Kannst du letzten Endes ganz ohne Irrtum sein? Es gibt keine feste Grenze zwischen Irrtum und Schuld; vom Standpunkt eines hoeheren Bewusstseins solltest du selbst eingestehen, dass du schuldig bist. Da du dich nun schon den "Zweimal Neun Verbeugungen" unterzogen hast, wirst du doch bestimmt keine Einwaende gegen diesen einen "Rituellen Schauder" haben?

Es schien, dass sie nur ein grundsaeztliches Schuldgestaendnis von mir haben wollten, und dass die Sache damit erledigt waere. Ich hatte das Gefuehl, es wuerde mir beim jetzigen Stand der Dinge nicht schaden, wenn ich nachgaebe. Einem billigen Gestaendnis koennte ich einen billigen Widerruf folgen lassen. Wenn es noetig waere, koennte ich von neuem nachdenken. Ich sage dies so einfach, aber jemandem, der weiss, dass er voellig unschuldig ist, bedeutet so ein Vorgehen erheblichen Kummer - und das war der Grund fuer die "bitteren Traenen".

Ich vermutete, dass es mich etwas kosten wuerde; aber auch sie wuerden vermutlich nicht ungeschoren davonkommen! Bei naechster Gelegenheit wuerde ich den Preis von ihnen fordern.

2. Ausserdem forderten sie mich auf, eine "handschriftliche Unterwerfungserklaerung" anzufertigen, in der ich darlegen sollte, welche Fortschritte mein Denken und Verstehen gemacht haette.

Seit langer Zeit bringen sie die Leute dazu, solche "Selbstkritiken" in Uebereinstimmung mit ihrer [der Behoerden] subjektiven und metaphysischen Denkweise zu schreiben, ohne Ruecksicht darauf zu nehmen, wie erlogen oder fiktiv das Resultat ist. Mit einem solchen Papier ist "den Vorschriften genuege getan", und alles ist in Ordnung. Sollte ich nicht in der Lage sein, so etwas zu verfassen, wuerden sie mir geduldig "helfen" und mich "inspirieren", bis ich schliesslich beides hinter mich gebracht haette: die "Zweimal Neun Verbeugungen" und diesen

"zweiten" "Rituellen Schauder". Realistisch gesehen, war es ein wertloses Blatt Papier, ein Aufsatz im amtlichen Stil mit Vorwürfen, die mit den Tatsachen nichts zu tun hatten. Jedoch brauchten sie dieses wertlose Stück Papier, um ihrer Zentrale, der öffentlichen Meinung und schliesslich auch sich selbst etwas vorzumachen.

3. Sie forderten mich auf, etwas ueber Bai Tianxiang zu schreiben. Ganz unverschäemt verlangten sie den dritten "Rituellen Schauder". Ich wollte wissen, wieso es denn immer noch nicht zu Ende sei. Dann waere Schluss, erwiderten sie. Die beiden "Staendigen" gaben sich wirklich alle Muehe, mir die Sache schmackhaft zu machen und alles ins rechte Licht zu setzen. Aber ihre giftigen "Doppelpfeile" machten mir nur zu deutlich klar, erstens, dass sie planten, gegen Bai Tianxiang vorzugehen, und zweitens, dass sie schon wieder in ihre Trickkiste griffen, um mich in Verbindung mit einem Auslaender zu bringen und damit bei Bedarf die Bevoelkerung in die Irre zu fuehren.

Als Attaché der Franzoesischen Botschaft unterlag Bai Tianxiang in keiner Weise dem formellen diplomatischen Protokoll. Er hatte frueher in China studiert und empfand viel fuer das Land, er liebte es sehr. Zumindest waren mir nie auch nur die geringsten anti-kommunistischen oder anti-chinesischen Gefuehle, Gedanken oder Aeusserungen bei ihm aufgefallen. Seine Einstellung gegenueber China war ganz im Gegenteil wohlwollend. Als Leser des "Forum Fuenfter April" kam er einige Male mit mir in Kontakt, da wir beide aber viel zu tun hatten, waren diese Kontakte sehr oberflaechlich. In einem dieser beilaeufigen Gespraechе machte er die ernsthafte Bemerkung, dass man seiner Ansicht nach fuer China viel erhoffen koenne, da die Wirtschaftsreformen der juengsten Jahre viel weiter gingen als jene in der Sowjetunion. Als Freund von Xu Xing, dem Chef-Herausgeber des Hongkonger "Observer" hatte er mir in Xus Auftrag einige von dessen Artikeln gebracht. Umgekehrt hatte ich ihn gebeten, einige Exemplare des "Forum Fuenfter April" fuer Xu mitzunehmen. Beim letzten Mal hatte ich ihn gebeten, Xu einen Brief von mir zu uebergeben. Ich moechte niemanden, den ich um einen Gefallen bitte, tauschen, so klaerte ich ihn also umfassend ueber den Inhalt des Briefes auf: Ich diskutierte den "Foerderverein" mit Xu Xing. Bai Tianxiang erklarte, er wolle den Brief mitnehmen, er sei sich aber keineswegs sicher, dass Xu Xing meinen Ansichten zustimmen wuerde. Ich sagte ihm, wenn er sich gezwungen fuehlte, den Brief zu befoerdern, so koenne er es ohne weiteres sein lassen. Wenn er ihn aber mitnehmen wuerde, waere ich ihm aeusserst dankbar.

Weiter reichte meine Bekanntschaft mit Bai Tianxiang nicht, und er hat nie die Grenzen ueberschritten, die sein Status ihm setzte, selbst wenn ich ihn im Hinblick auf seine Moeglichkeiten als Diplomat um Gefaelligkeiten gebeten hatte. Es waere also im hoechsten Masse unverantwortlich, deswegen irgendwelche unfreundlichen Massnahmen gegen Bai Tianxiang einzuleiten. Damit wuerde man nicht nur Bai Tianxiang selbst treffen, sondern auch die franzoesische Regierung und das franzoesische Volk, die keinen Fehler begangen und keinem unwuerdigen Menschen ihr Vertrauen geschenkt haben, als sie ihn auf seinen Posten beriefen. Im Dienste der Freundschaft zwischen den Voelkern Chinas und

Frankreichs hat Bai Tianxiang harte Arbeit geleistet. So wie wir seinerzeit in unserem Verhalten gegenueber dem Italiener Antonioni ungerecht waren, so werden wir eines Tages Bai Tianxiang um Entschuldigung bitten muessen. [Anfang der 70er Jahre drehte Antonioni einen Dokumentarfilm ueber China, der spaeter von der chinesischen Regierung als beleidigend bezeichnet wurde.] Auf jeden Fall nimmt der Ruf eines Landes durch solche Vorgaenge Schaden. Doch manchen Leuten ist das egal, und sie riskieren alles, sofern es zu ihrem eigenen Nutzen ist.

Dies war die volle Wahrheit ueber meine Beziehungen zu Bai Tianxiang. Aber selbst wenn sie mir Glauben schenkten, waren sie nicht bereit, die Tatsachen so hinzunehmen, denn sie entsprachen nicht dem, was sie hoeren wollten. Die Verhoere gingen weiter, endlos und quaelend, denn sonst haetten sie es schwergehabt, das Resultat zu bekommen, das irgendeiner ihrer Chefs ihnen vorgegeben hatte. An diesem Punkt wurde ich wuetend und begann, mit ihnen zu streiten. Da begriffen sie, dass sie aus mir nichts mehr herausholen wuerden und sorgten sich sogar um die Ergebnisse ihrer bisherigen Arbeit.

So brachten sie mich zum Schreiben, aber nichts was ich zu Papier brachte, schien nach ihrem Geschmack zu sein. Sie waren ziemlich ungeduldig, und ich erkannte, dass es mir schwerfallen wuerde, sie von diesem verrueckten Schritt abzuhalten, so sehr ich mir auch Muehe gab. So begannen sie einfach selbst zu schreiben. Ich bestand auf den Tatsachen und wollte keinerlei zusaetzliche Wuerze hinnehmen, aber sie strichen alles Vorteilhafte ueber Bai Tianxiang heraus und hefteten ihm einige bedeutungslose "Etiketten" an. Ich konnte nichts dagegen tun. Ihr Verhalten gab mir allen Grund, ihnen eine neue Falle zu stellen. Ausserdem waere jedes klar sehende Mitglied der Fuehrung in der Lage, dieses Dokument auf den ersten Blick als Faelschung zu erkennen und wuerde Lunte riechen. Ungluecklicherweise war mir im Lauf des Verfahrens noch kein einziger derartiger Fuehrungskader ueber den Weg gelaufen.

Nicht lange danach habe ich vor Gericht dieses spezielle Beispiel angefuehrt, wo die Ermittlungsbeamten vorhatten, mich hereinzulegen und schliesslich umgekehrt von mir hereingelegt wurden. Sie konnten nicht behaupten, dass ich sie nicht gewarnt haette. Lange vorher schon hatte ich ihnen gesagt, dass ich in gleicher Muenze zurueckzahlen wuerde. Da sahen sie mich aufgeschreckt mit grossen Augen an und erklaerten hochmuetig: "Wir haben noch nie erlebt, dass jemand es wagt, uns mit gleicher Muenze zurueckzahlen zu wollen." Sag mir einer was von Ueberheblichkeit!

Von da an sind mir diese grossen Ermittlungsbeamten nicht mehr begegnet, und wann ich ihnen zufaellig einmal begegnete, machten sie sich schleunigst davon. Oh, ihr Menschen mit schlechtem Gewissen, habe ich nicht einen von euch gefragt: Wenn du mit deinem Kind im Park spazierengehst und daran denkst, wie du einen Menschen, dessen Unschuld dir sehr gut bekannt ist, ins Gefaengnis gebracht und ihm die Moeglichkeit genommen hast, mit seinem Kind spielen zu gehen, spuerst du dann nicht doch, wie sich etwas in deiner Seele regt?

An diesem Punkt gab ich eine wohldurchdachte Erkläerung ab:

1. Wenn im weiteren Verfahren die Untersuchungen wieder aufgenommen werden sollten, wuerde ich als Beweismittel und Urteilsgruende nur unverfaelschtes und unzensiertes Material akzeptieren, einschliesslich Tonbandaufnahmen. Alle Tonaufnahmen aus der Voruntersuchung, alle "handschriftlichen Erkläerungen" oder sonstigen Schriftstuecke aus dem vorgerichtlichen Verfahren, die mir nicht zur Pruefung auf Gueltigkeit vorgelegen hatten, waeren keine rechtsgueltigen Mittel zur Begrueundung eines Urteils.

2. Ich wiederholte nochmals die Erkläerung, die ich vor dem Gericht abgegeben hatte: Weder die sogenannte Dokumentation ueber Bai Tianxiang, die von den vorgerichtlichen Ermittlungsbeamten selbst angefertigt worden war, noch die Videoaufnahmen, die sie heimlich gemacht hatten, als ich noch nicht vorbereitet war, waren rechtsgueltige Beweismittel. Falls diese Mittel zu irgendwelchen Konsequenzen fuehren wuerden, lehnte ich jegliche rechtliche Verantwortung dafuer ab. Ich hoffte, die Behoerden wuerden davon Abstand nehmen, auf der Grundlage solchen Materials falsche Entscheidungen zu treffen, die dem Ansehen der Volksrepublik China oder den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Voelkern Chinas und Frankreichs schaden koennten. Die Verantwortung fuer alle Konsequenzen, die sich aus solchen falschen Entscheidungen ergeben wuerden, laege uneingeschraenkt bei den Ermittlungsbeamten der Abteilung Nr. 7. Ich selbst wuerde jede Verantwortung dafuer ablehnen.

Obwohl ich diese Erkläerung schon einige Zeit vorher vorbereitet hatte, vermieden sie im Gerichtsverfahren hartnaeckig jeden Hinweis auf dieses Thema. Ich konnte nur auf eine passende Gelegenheit warten und dann ploetzlich meine Erkläerung abgeben. Als der Vorsitzende Richter mich daran hindern wollte, war es bereits zu spaet, und die Zuschauer waren sehr verbluefft. Zweifellos muessen sich die beiden anwesenden Ermittlungsbeamten dabei gefuehlt haben, als saessen sie auf einem Nagelbrett. Sie sahen jedenfalls sehr elend aus. Vielleicht hatten sie noch nie in ihrer zehnjaehrigen oder noch laengeren Karriere einen solchen Reinfall erlebt. In der Verhandlung habe ich dagegen protestiert, dass mir in Verletzung humanitaerer Prinzipien mein Gebiss, das meine Familie mir geschickt hatte, nicht ausgehaendigt worden war. Infolgedessen hatte ich Muehe, ordentlich zu essen, und ich konnte vor Gericht nicht deutlich sprechen. Ich bat die Zuhoeerer um Entschuldigung, falls sie nicht alles verstehen koennten, was ich sagte. Durch dieses Verhalten zog ich mir den Hass des Gerichtshofes zu und sie legten Wert darauf, mir das Gebiss erst dann zurueckzugeben, als sie keine andere Wahl mehr hatten, und das war, als ich ins Gefaengnis Nr. 1 verlegt wurde.

Jetzt erst begreife ich, was ihre "Zweimal Neun Verbeugungen" und der "Rituelle Schauer" wirklich bedeuteten. Ich gebe ihnen das Kompliment zurueck: Es ist doch widersinnig, wenn ihr glaubt, dass ihr anderen Leuten solche "Vorurteile" angedeihen lassen koennt, dass ihr andere Leute erzittern lassen koennt, ohne euch jemals selbst schuettern zu muessen!

Irrungen und Wirrungen vor der Gerichtsverhandlung

Vor der Verhandlung, noch waehrend ich mit den vorgerichtlichen Ermittlungsbeamten die Klingen kreuzte, hatte ich schon lange beschlossen, die Gelegenheit waehrend des Gerichtsverfahrens voll auszunutzen, um meinen Standpunkt oeffentlich darzulegen. Dies ungeachtet, ob sie nun 15 Jahre oder nur ein Jahr fuer mich vorgesehen hatten.

Die erste Anhoerung durch den Staatsanwalt fand am 15. Dezember statt. Bei dieser Gelegenheit erklaerte ich: Ich bin unschuldig. Staatsanwalt Zhang Qisheng erschrak ganz schoen bei dieser Mitteilung, auf die er innerlich gar nicht vorbereitet war. Er war ca. 45 Jahre alt, und nach Lage der Dinge war sein Leben in den letzten zehn Jahren reibungslos und zufriedenstellend verlaufen. Er hatte eine subjektive und anmassende Art und war noch "linker" als die vorgerichtlichen Ermittlungsbeamten. Er war absolut nicht daran interessiert, meinen Beschwerden oder Erklaerungen zuzuhoren; als ob seine einzige Machtbefugnis diejenige war, mich anzuklagen, und er fuehlte sich nicht verpflichtet, eine staatsanwaltliche Ueberpruefung des Ermittlungsverfahrens einzuleiten. Zwei Monate spaeter, Ende Januar 1982, ging er sogar soweit, dass er in die Anklageschrift schrieb, ich haette "alles freimuetig gestanden"!

Nachdem ich die Anklageschrift am 29. Januar 1982 erhalten hatte, standen mir keine anderen Unterlagen zur Verfuegung. Ich erhielt auch keinen Einblick in die Unterlagen, die ich weggegeben hatte, obwohl sie es mir urspruenglich erlaubt hatten, sie zu Rate zu ziehen. Sie gaben mir nicht einmal ein Exemplar des Strafgesetzbuches. Alles was ich hatte, war ein "Woerterbuch" aus dem Gefaengnis; ich hatte nicht einmal Papier, um meine Verteidigungsrede aufzuschreiben. Wie kann man so behaupten, dass mir irgendeine Art der Selbstverteidigung erlaubt gewesen waere? Der Waechter Liu vom Korridor 2 liess mir in einem Anflug von Fuersorge eine Kopie des Strafgesetzbuches, und er gab mir etwas Papier; weiterhin bot er mir an, den Entwurf meiner Verteidigungsrede durchzusehen, angeblich, um mir zu helfen. Kurz bevor der Gerichtshof mich zum ersten Mal aufrief, nahm Liu mir meine aufgeschriebene Verteidigungsrede ab. Wenn es ihnen nicht gestattet ist, Dinge einfach wegzunehmen, finden sie andere Wege. Unmittelbar danach entdeckte ich, dass meine Verteidigungsrede wahrscheinlich fotokopiert worden war.

Das Gericht rief mich zum ersten Mal am 13. Februar 1982 auf. Der spaetere Vorsitzende Richter Ding Fengchun kam, begleitet von einem Mann mit dunkler Brille, der offensichtlich den Eindruck eines "abgebruehten Burschen" zu erwecken versuchte. Deng war ungefaehr in meinem Alter; vielleicht wollten sie sicher gehen, dass wir einander wohlgesonnen sind. Vielleicht fuerchteten sie auch den Eindruck, sie haetten keinen passenden Richter fuer mich gefunden, wenn sie das Verfahren einem aelteren Mann anvertraut haetten. Sobald das Verfahren jedoch eroeffnet worden war, entdeckten sie, dass sie sich in der Wahl des Richters ernsthaft verrechnet hatten. Ding war sichtlich ein verabschiedeter Soldat, der vom Land kam, und sein Ausbildungsstand ging nicht ueber den

unteren Mittelschulstandard hinaus. Wahrscheinlich hatte er Karriere gemacht, weil er ueber besondere Faehigkeiten verfuegte, die den Erfordernissen der besonderen Zeit [der Kulturrevolution] entsprachen.(...) Ich wusste, dass die Wiederholung meiner Unschuldsbeteuerungen bei einer solchen Person reine Zeitverschwendung war, jedoch blieb mir nichts anderes uebrig. Er nahm davon keinerlei Notiz. Als die Frage des Verteidigers aufkam, ersuchte ich sie, Ma Rongjie oder sonst die andere Person von der juristischen Fakultaeet der Universitaet von Beijing, die sich bereit erklaeert hatte, als Anwalt im Berufungsverfahren von Wei Jingsheng aufzutreten, darum zu bitten. (Ich habe den Namen vergessen). Am folgenden Tag unterrichtete mich Ding, dass Ma zur Zeit im Ausland Vortraege hielt und dass der andere Jurist nicht aufzufinden war. So hatte ich keine andere Moeglichkeit als die Abteilung fuer Rechtsberatung zu beauftragen, mir einen Verteidiger zu schicken. Meine Bitte, dass Mitglieder meiner Familie waehrend der Verhandlung anwesend sein sollen, blieb unbeantwortet.

Am 15. Februar kam meine Anwaeltin an. Frau Liu Shufen war ca. 50 Jahre alt, mit einem sorgenvollen Gesicht und sehr rege. Sie hoerte meiner Schilderung der Ereignisse aufmerksam zu, obwohl sie weit davon entfernt war, vollstaendig zu sein. Nach weiteren Gespraechen hatte ich herausgefunden, dass sie, obwohl es ihr nicht moeglich sein wuerde, ihr Bestes zu geben, nicht gewillt war, die Handlangerin fuer die Gauner des Stueckes zu spielen. Ich konnte ihr trauen. Die Tatsachen belegen, dass sie eine ehrliche und aufrichtige Anwaeltin war, die, wenn die Umstaende es erlaubten, ihren beruflichen Verpflichtungen nachkam. Ihre praegnante und unvoreingenommene Verteidigung machte einen tiefen Eindruck auf mich und ging ueber meine anfaenglichen Hoffnungen hinaus.

Aus ungeklaerten Gruenden herrschte danach mehr als zwei Monate Ruhe; vielleicht waren die Meinungen unter ihnen geteilt, oder es hatte etwas mit der politischen Atmosphaere zu tun.

Am 29. April lud mich das Gericht zum zweiten Mal vor, und am 18. Mai stattete der Richter mir einen zweiten Besuch ab.

Waehrend dieser Zeit bereiteten sie den Hauptschlag gegen mich vor, der die Uebereinkunft mit mir ein zweites Mal verletzte. Sie fuegten naemlich ergaenzend in meine Anklageschrift meinen Protest gegen die ungerechte Behandlung Guo Luojis ein. Sie verfolgten damit zwei Absichten: Erstens wollten sie gewissen politischen Anforderungen jener Zeit entsprechen und zweitens wollten sie den vorhandenen Rueckhalt fuer das von ihnen geplante harte Urteil verstaerken. Nachdem dieser Schritt vollzogen war, glaubten sie, dass nun alles huebsch eingefaedelt war, und am 31. Mai wurde mir eine zweite Anklageschrift ausgehaendigt. Zur gleichen Zeit wollten sie die erste Anklageschrift zurueckhaben, aber da ich die leeren Zwischenraeume der Anklageschrift dazu benuetzt hatte, viele Punkte meiner Verteidigung aufzuschreiben, musste ich Tinte und Papier erbitten, die ich nun ueber die gesamte Anklageschrift schmierte, bevor ich sie ihnen gab.

So unbekuemmert manipulierten sie das Verfahren!

Die Gerichtsverhandlung: Der Richter wird aufgefordert zurueckzutreten.

Die Gerichtsverhandlung begann am Morgen des 8. Juni 1982. Ich trug eine gut gebuegelte Hose, ein weisses kurzaermeliges Hemd, Ledersandalen und einen sportlichen Studentenhaarschnitt.

Bevor die Sitzung begann, schickten sie mir wieder zwei Gerichtsanestellte, die mir die wichtigsten Bestimmungen erklaren sollten. Ich sagte ihnen, dass ich sie kannte.

Sie hatten offensichtlich aus den Erfahrungen der Gerichtsverhandlung gegen Wei Jingsheng gelernt. Diese war, obwohl sie "intern" gefuehrt wurde, von vielen Leuten besucht worden, so dass der Hauptgerichtssaal mit vielleicht mehreren hundert Menschen ueberfuellt war. Diesmal war das Gericht in einem Vorraum untergebracht, der an den grossen Gerichtssaal angrenzte, und wo spezielle Einrichtungen in feierlicher Art aufgebaut waren. Es waren zwei Filmkameras und Scheinwerfer aufgestellt. An der oestlichen Seite hatten sie drei grosse Tonbandgeraete und mehr als zehn elektrische Ventilatoren angebracht. Etwas ueber 50 Menschen waren im Saal, die Mehrzahl waren Mitarbeiter des Gerichtshofes, und andere sahen aus wie Journalisten; alle waren aufgrund von Eintrittskarten eingelassen worden. Ich entdeckte die zwei staendigen vorgerichtlichen Ermittlungsbeamten in Begleitung eines schmaechtigen jungen Mannes.

Zu Beginn der Verhandlung fragte mich der Vorsitzende Richter: Moechten Sie einen Befangenheitsantrag gegen irgendein Mitglied dieses Gerichts stellen? (Kein Zweifel, er dachte, dass es unmoeglich waere, dass ich "ja" sagte).

"Ja!", sagte ich bestimmt; Ding war verbluefft. Ich nutzte die Verwirrung aus und sprach hastig weiter: "Ich moechte den Richter fragen: Trifft es zu, dass ich im Vorfeld der Verhandlungen von Ihnen zu mehreren Gespraechen gerufen wurde?"

"Ja, wir trafen uns zu verschiedenen Gespraechen", antwortete er, (Zweifellos fragte er sich selbst, warum ich ihm diese Frage stellte.)

Ohne ihn weiter nachdenken zu lassen, fuhr ich fort: "Und sagten Sie, Euer Ehren, bei diesen Gelegenheiten, dass ich meine Schuld bekennen sollte, um mir eine mildere Behandlung zu sichern?" Nun sass ich ueber ihn zu Gericht.

"So ist es", antwortete er, sein Gesicht entspannte sich etwas. (Bestimmt dachte er: Jetzt zaehlt der Mann vor der Fuehrung und dem Volk meine Verdienste auf; aber warum?)

Ich merkte, dass ich nun die Grundlagen fuer meinen Antrag nicht laenger ausbauen, sondern dass ich diese entspannte Stimmung fuer meinen Gegenschlag ausnutzen sollte. Ich erklarte in gemessenem Ton: "Aus diesem Grund erklare ich Euer Ehren fuer befangen."

Ich fixierte ihn mit beiden Augen, sein Gesicht wurde fast sofort weiss wie ein Laken, und er blickte bestuerzt zu den "Drahtziehern", die in der ersten Reihe rechts hinter mir sassen. Von nun an wanderte der nervoese Blick dieser Richtermarionette immer in diese Richtung.

Nachdem er offensichtlich ein Zeichen bekommen hatte, verkundete er aufgeregt: "Die Sitzung wird vertagt."

Und all die steif aufgerichteten Figuren verkruemelten sich im Nu, die Lampen und Scheinwerfer erloschen.

"Baeng!" Es war, als ob man eine Nadel in einen aufgeblasenen Luftballon gestochen haette.

"Er macht einfach einen Witz auf Kosten des Gerichts. Das hat man noch nie gehoert, dass jemand den Richter auffordert zurueckzutreten. Wenn er zuruecktritt, wer soll dann ueber ihn richten? Er verhaelt sich absichtlich provozierend. Eine schwere Strafe, er muss eine schwere Strafe bekommen!" Es wuerde bestimmt Menschen geben, die in so eine Wut gerieten.

Nachdenkliche Menschen wuerden sich fragen: Wie koennen sie einen solchen Mann Richter werden lassen; ist es nicht so klar wie der helle Tag? Der Staendige Ausschuss des Nationalen Volkskongresses erklarte vor langer Zeit, dass China nicht von der Schuldvermutung ausgeht. Aber hier bestaetigt es sich: Man spricht den Menschen schon vor dem Prozess schuldig. Warum machen sie sich ueberhaupt die Muehe einer Gerichtsverhandlung? Bevor die Gerichtssitzung eroeffnet wurde, hatte Seine Ehren schon die Schuld des Angeklagten beschlossen; wird der Prozess nur der Form halber durchgefuehrt? Wie kann man in diesem Fall von Unparteilichkeit sprechen?

Manch einer mag sagen: "Das alles ist offensichtlich, jeder weiss es, aber es hat keinen Zweck, dies auch zu sagen. Nein, es ist sinnvoll. Obwohl jeder es weiss, macht es einen himmelweiten Unterschied, ob man es ausspricht oder schweigt. Wenn man es ausspricht, macht man es denen, die fuer die Einhaltung der Gesetze verantwortlich sind, schwer, sich ungesetzlich zu verhalten, und wenn sie es doch tun, werden sie es nicht so leicht haben, eine Blossstellung zu vermeiden. Das Gesetz war immer ein zweischneidiges Schwert und nicht einfach ein Mittel, das gewoehnliche Volk in Zucht zu halten. Eine neue Generation ist da, belesen und mit den Gesetzen vertraut, die sich nicht laenger herumstossen laesst. So ein Zwischenfall, wo ein Vertreter des Gesetzes oeffentlich das Recht bricht, mag heute noch moeglich sein, aber der Tag wird kommen, da dies nicht mehr geht. Heute mag keiner ein Wort darueber verlieren, aber dies wird unvermeidlich in die chinesische Rechtsgeschichte eingehen. Menschen werden den Fall untersuchen und ueberdenken, und so wird er dazu beitragen, Chinas Rechtssystem zu staerken. Schau in die Zukunft! Dieser Grundsatz bestimmt mein Verhalten.

Einige Leute sagen: "Ziehst du dir dadurch nicht ihren Zorn zu?" Aber wenn ich ihn nicht auf mich lade, hassen sie mich dann weniger oder sind sie dann weniger hart zu mir? Wenn jemand dich

fressen wird, ist es egal, ob du ihn provozierst oder nicht. Sie wollen gleich den ersten Schlag vernichtend fuehren; heute sollen sie nun ihre eigene Medizin kosten. Und haben sie sie gekostet, lass uns sie richtig ansehen und zusehen, wie ihre Herzen zittern. Denn auf wieviel Jahre das Urteil lautet, ist schon lange beschlossen; und es wird nicht weniger werden, nur weil du sie nicht noch gereizt hast. Und wenn du ihren Zorn erregst, haben sie weder die Kraft noch den Mut, ihren Einsatz zu erhoehen.

Dies bedeutet Widerstand in Uebereinstimmung mit dem Gesetz.

Die Gerichtsverhandlung: Der erste schwere Schlag wird abgewehrt.

Das Gericht zog sich fuer ca. zehn Minuten zurueck, dann trat es erneut zusammen. Natuerlich wurde mein Antrag zurueckgewiesen. Ich wollte meine Gruende, weswegen ich den Richter zum Ruecktritt aufgefordert hatte, vom rechtlichen Standpunkt aus erklaren; aber Deng liess mich nicht zu Wort kommen, und so belliess ich es dabei. Ich ueberliess es dem Publikum, die Frage weiter zu verfolgen. Ich war zufrieden, wenn einige ueber das, was sie gehoert hatten, nachdachten. Es ist absolut unmoeglich, die Menschen so zu beeinflussen, dass sie alle auf dieselbe Art nachdenken.

Sobald die gerichtlichen Vernehmungen begonnen hatten, holte Ding Fengchun zu einem Gegenschlag aus. Wenn sie mich wegen konterrevolutionaeren Verbrechen bestrafen wollten, mussten sie mir nach den gesetzlichen Bestimmungen konterrevolutionaeres Denken und konterrevolutionaere Ziele nachweisen. Es war ihnen jedoch nicht moeglich, solche Beweise zu erbringen, selbst nachdem sie sehr viel mich betreffendes Material aus erster Hand gesichtet hatten, inklusive heimlicher Aufzeichnungen, als ich mich unbeobachtet glaubte. Dies haette sie eigentlich aufrueteln und dazu fuehren sollen, die weitere Verfolgung eines Unschuldigen einzustellen, aber irgendetwas hinderte sie daran. Im Gegenteil, der Staatsanwalt fand eine Stelle bei Xu Shuiliang aus Nanjing, die er mir unterstellte, nachdem sie gekuerzt und entstellt worden war, genau wie die Aufpfropfung einer Bluete von einem Baum auf den anderen. Aber diese Masche war zu fadenscheinig: falls eines Tages irgendjemand das Beweisstueck in die Hand bekaeme, waere es bewiesen, dass ich nie zuvor Xu Shuiliangs Artikel gesehen haette. Damit wuerde man das Feuer unter dem Kessel wegziehen, und die Grundlage des Schuldspruches wuerde zusammenbrechen. Deshalb dachte sich Ding Fengchun einen anderen Plan aus; er enthuellte eine "geheime Waffe", die waehrend der gesamten vorgerichtlichen Ermittlung versteckt geblieben war.

Ding: "Enthielt irgendeine Zeitschrift, fuer die sie verantwortlich waren, Revolutionaeres?"

Xu: "Nein, das ist absolut unmoeglich."

Ding: "Waren Sie fuer diese Ausgabe verantwortlich?" Er liess mir durch den Gerichtsdienner die Ausgabe Nr. 2 der "Studiennachrichten" zeigen.

Xu: "Fuer die "Studiennachrichten" war ich hauptverantwortlich. Diese Ausgabe ist von Wang Xizhe herausgegeben, in der auch ein Artikel von ihm ist."

Ding: "Haben Sie ihn gelesen?"

Xu: "Ich habe es gelesen. Wenn es hinsichtlich des Inhalts Probleme gibt, leugne ich eine Verantwortlichkeit nicht ab."

Ding: "Dieser Aufsatz sagt, dass die Diktatur des Proletariats eine von Blut triefende Diktatur ist. Ist das so?"

Xu: "Nein, das kann nicht stimmen. Das glaube ich nicht. Wuerden Euer Ehren mir die Original-Passage vorlesen."

Ding: "....."

Xu: "Richtig. Wuerden nun Euer Ehren die vorangehende und nachfolgende Passage ebenfalls vorlesen."

Ding: "....."

Xu: "Das Problem ist nun ganz klar. Was Wang Xizhes Aufsatz ausdrueckt, ist, dass einige Genossen irrtuemlich denken, dass das Proletariat, nachdem es die Macht ergriffen hat, auch blutruenstige Methoden anwenden kann, wie es die Klasse der Grundbesitzer und Kapitalisten gegenueber dem Proletariat getan hat. Ein solches Denken stimmt nicht mit den Prinzipien Marx' ueberein, es ist unmenschlich und sollte kritisiert und gebaendigt werden. Der Artikel sagt ausserdem, dass, wie die Praxis es ueber mehrere Jahre gezeigt hat, viele sogenannte "Feinde" nur in der Fantasie welche sind. Dieses stellt genau eine Verteidigung des Marxismus dar, eine schwerwiegende Kritik der "Linken". Wie kann man so fehlinterpretiert werden, dass man gesagt haben soll, die Diktatur des Proletariats triefe von Blut? Wenn Euer Ehren diese Methoden anwenden, um ein Urteil zu erreichen, entgege ich Folgendes: Ich bin sicher, dass die Worte "Diktatur des Proletariats" und "Faschist" irgendwann ueber Ihre Lippen gekommen sind. Wenn ich ohne weitere Analyse darauf bestehe, dass sie das Wort "Faschist" fuer die Beschreibung der "Diktatur des Proletariats" benuetzt haben, waeren Sie dann nicht auch ein Konterrevolutionaer? Es ist nun beinahe sechs Jahre her, dass die Viererbande entmachtet wurde; wie kommt es, dass sie weiterhin deren alten Methoden folgen, um Beweise zurechtzustutzen und Anklagen zu fabrizieren?"

Ding war aus der Fassung, aber nach einem Blick auf die Drahtzieher wechselte er unmittelbar das Thema.

Die Gerichtsverhandlung: Wilde Jaqd auf direkte Beweise

Von den zwei Beisitzern war einer ungewoehnlich schlau, der andere unverbesserlich begriffsstuetzig; beide waren etwa 30 Jahre alt. Der letztere hiess Zhang Congliang; er war es, der das Manuskript meines Briefes an Xu Xing laut vorlas. Dies war der wichtigste Teil der unmittelbaren Beweisstuecke, um den Vorwurf

bzgl. der 'Gesellschaft zur Foerderung der Wiedervereinigung' zu erhaerten.

Als man mir das Wort erteilte, betonte ich, dass der gerade verlesene Brief nicht den ganzen Text darstelle, und dass die wichtigste Passage des urspruenglichen Briefes ausgelassen worden sei. Wie jene besondere Passage verdeutlicht, war es das zentrale Ziel dieser vorbereitenden Plaene fuer die 'Gesellschaft zur Foerderung der Wiedervereinigung', friedliche Verhandlungen zwischen der Nationalistischen und der Kommunistischen Partei zu foerdern und die Wiedervereinigung des Vaterlandes voranzutreiben; darueber hinaus enthielt sie viele konstruktive Ideen und Vorschlaege, um diese Ziele zu erreichen. Der Richter stritt das ab und behauptete, dass das, was gerade vorgelesen worden war, der ganze Text sei. Ich bat sofort, das selbst nachpruefen zu duerfen, was ihn etwas durcheinanderbrachte; nachdem er eine Weile ausgiebig auf seinem Schreibtisch herumgesucht hatte, sagte er, dass er das Original des Briefs im Augenblick verlegt haette. Der 'Linke Zhang', der Staatsanwalt, der in diese vertrauliche Geschichte nicht eingeweiht war, ging in der Tat - ohne Ruecksicht auf den Grundsatz der 'Trennung von Staatsanwaltschaft und Gericht' - eilig zum Pult und wies den Richter darauf hin, dass seine Abteilung ebenfalls eine Kopie habe (wahrscheinlich auch ein fotokopierter Text), die er fuer die Ueberpruefung besorgen koenne. Ding schickte ihn schnell zurueck und sagte: "Ich kann den Brief im Moment nicht finden; und ausserdem ist es unangebracht, ihn waehrend der Gerichtsverhandlung zu ueberpruefen; nach der Sitzung werden wir entscheiden, was wir damit tun." Ich war nicht damit einverstanden, aber die Macht lag in seiner Hand, und ich konnte seine Halsstarrigkeit nicht ueberwinden. Ich bat ihn wiederholt um die Zusage, dass er mir das Original nach der Gerichtsverhandlung bestimmt beschaffen werde, so dass ich es ueberpruefen koenne; er versprach es mir.

In diesem Fall hat der Richter oeffentlich gegen wichtige Gesetze und Verordnungen verstossen, die bestimmen, dass die Beweismittel, die bei der Urteilsfindung verwendet werden, vor Gericht als Beweise beigebracht werden muessen, und dass sie nur dann als Grundlage eines Urteils dienen koennen, wenn dies nachgeprueft worden ist.

Am 12. Juni kam der Protokollfuehrer Shi Xuechen in die Haftanstalt, um mir das Gerichtsurteil zu uebergeben; dabei wurde er von einem anderen Protokollfuehrer begleitet; aus unbekannten Grund ist Ding Fengchun nicht in Erscheinung getreten. Als ich nach dem Original des Briefes fragte, sagte er, dass es fertig sei und fuer mich seit einiger Zeit bereitliege. Als ich es nahm und las, sah ich, dass es eine Foto-Offset-Kopie des Originalmanuskripts des Briefes war, und beim ersten Lesen merkte ich, dass es mit dem vor Gericht vorgelesenen Text identisch war. Ich stellte fest, dass jemand absichtlich vier aeusserst wichtige Seiten aus der Mitte herausgenommen hatte und die verworrene Nummerierung der Abschnitte dazu benutzt hatte, die Kuerzung vor einem unaufmerksamen Leser zu verbergen. Ich wies den Angestellten Shi Xuechen sofort darauf hin, und er zeigte es auch dem anderen Protokollanten. Shi bekam einen grossen Schrecken und stimmte mir zu, dass vier Seiten fehlten. Aber er wies darauf

hin, dass er ueber all das nichts wisse. Dann liess er mich das Protokoll der Gerichtsverhandlung sehen, das ich unterzeichnen sollte. Auf den ersten Blick sah ich, dass einfach zuviel von der Aufzeichnung ausgelassen war, es fehlte mindestens die Haelfte; es war auch ungenau, da viele wichtige Antworten vorsaeztlich herausgeschnitten worden waren. Nachdem ich auf diese Tatsache hingewiesen hatte, sagte ich, dass ich unter so ein Gerichtsprotokoll wie dieses nicht meine Unterschrift setzen koennte. Ich fragte: gibt es keine Tonbandaufzeichnung? Er erklaerte, dass es nicht erlaubt sei, die Aufzeichnung als Grundlage eines geschriebenen Protokolls zu verwenden. Er bat mich, auf ein anderes Stueck Papier deutlich die Gruende, warum ich nicht unterzeichne, aufzuschreiben, so dass es fuer ihn leichter sei, die Sache nach seiner Rueckkehr zu erklaren; diese Bitte erfuellte ich. Er schrieb die muendliche Erklaerung der Gruende auf, und ich unterzeichnete dieses Dokument.

Bei meiner wilden Jagd auf das Original des Briefes gelang es mir, wie erwartet, die wahren Gesichter des Richters und der anderen zu offenbaren; das bedeutet, dass sie nicht gezoegert haben, Beweismittel zu verstecken, um eine Strafe ueber mich zu verhaengen. Das chinesische Recht bestimmt, dass das vorsaeztliche Geheimhalten von Beweisen, ganz gleich von wem, gegen das Gesetz verstoesst. Die schwerwiegenden Fakten dieses Vorfalls, wobei ein Justizbeamter bei voller Kenntniss des Gesetzes das Gesetz vorsaeztlich verletzt hat, stellen einen noch staerkeren Beweis fuer meine urspruengliche Unschuld dar und zeigen unwiderlegbar, dass gewisse Leute mich vorsaeztlich hereingelegt haben. Jeder der dies vergeblich bestreitet, wird ein boeses Ende nehmen!

Die Gerichtsverhandlung: Eine einfache Schlussfolgerung und ihre Widerlegung

Waehrend meiner Verteidigungsrede und in meinen verschiedenen Erklærungen gabe ich zur Frage der Gruendung einer sogenannten konterrevolutionaeren Clique folgende Zusammenfassung ab:

Aufgrund der gerichtlichen Nachforschungen und meiner Selbstverteidigung war jedem bereits klar, dass die "Ganjiakou Diskussion", die auf meinen Vorschlag im Juni 1980 durchgefuehrt worden war, eine Untersuchung ueber die zukuenftige Entwicklung des Sozialismus darstellte. Der historische Hintergrund dieser Diskussion war, dass Chinas Sozialismus einen Wendepunkt erreicht hatte und ein breites Spektrum verschiedener Meinungen [in der Gesellschaft] existierte. Darueber hinaus verwarfen wir einige meiner Spekulationen. Ich war aeusserst beunruhigt, als der Staatsanwalt meine Vorschlaege von Ende 1980 fuer die Gruendung einer "Gesellschaft zur Foerderung der Wiedervereinigung" zum Anklagepunkt erhob. Waere die Anschuldigung vor Oktober 1981 gegen mich gerichtet worden, waere sie entschuldbar gewesen; aber wie jeder weiss, hat im Oktober 1981 der Praesident des Nationalen Volkskongresses Ye Jianying im Namen der Kommunistischen Partei Chinas neun Leitprinzipien vorgeschlagen, in denen er es besonders begruesst, wenn alle chinesischen Menschen, alle politischen Parteien und alle demokratischen Organe auf

unterschiedliche Art und Weise und durch die verschiedensten Kanäle zu einer Wiedervereinigung des Vaterlandes beitragen. Wie in aller Welt kann man von mir als einem chinesischen Staatsbürger behaupten, eine konterrevolutionäre Clique gegründet zu haben, wo ich einfach nur einen Vorschlag zur Förderung der friedlichen Wiedervereinigung des Vaterlandes gemacht habe? Sicher ist diese Anschuldigung durch den Staatsanwalt gleichbedeutend damit, Ye mit seinen neun Leitprinzipien vorzuwerfen, sein Versprechen gegenüber der Welt zu brechen. Das, was der Staatsanwalt sagte, widersprach eindeutig den neun Leitprinzipien. Seinen "Mut" und seine "tapfere Einsicht" in diese Sache muss ich wirklich bewundern!

Nach dem chinesischen Strafgesetzbuch kann man nur, wenn man konterrevolutionäre Handlungen mit einem konterrevolutionären Ziel ausführt, wegen des Verbrechens der Konterrevolution verurteilt werden. Ich hatte jedoch weder konterrevolutionäre Ziele verfolgt, noch irgendeine konterrevolutionäre Tat begangen; auf welcher Grundlage war ich also des Verbrechens der Gründung einer konterrevolutionären Clique angeklagt?

Man braucht diese Anklage nur an den Feinheiten der chinesischen Sprache zu messen, um sie als irreführend zu erkennen.

Die chinesische Sprache ist äusserst reich, aber auch sehr exakt.

Das "Woerterbuch der chinesischen Sprache" der chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften druckt diesen Tatbestand ganz klar aus.

Es definiert eine "Organisation" als "ein Kollektiv, das in Uebereinstimmung mit einem bestimmten Ziel und einem bestimmten System gegründet worden ist". Es ist bitte zu beachten, dass sich diese Definition auf ein "Kollektiv, das gegründet worden ist", bezieht. Es definiert eine "Clique" als "ein Kollektiv, das fuer eine gemeinsame Aktion im Hinblick auf ein bestimmtes Ziel organisiert wurde". Es ist bitte zu beachten, dass es in der Definition heisst: "Organisiert fuer eine gemeinsame Aktion". Aber die Bedeutung der Begriffe "Diskutieren" und "Brauen" ["Brauen" (yunnian) wurde zuvor als "vorbereitende Planung" uebersetzt] ist unterschiedlich. Das Wort "Diskutieren" bedeutet: "ueber eine bestimmte Frage Ansichten austauschen oder eine Debatte fuehren", und das Wort "Brauen" meint "den Gaerungsprozess bei der Alkoholproduktion, auch metaphorisch fuer vorbereitende Arbeiten".

Nur wenn wir zuerst unsere grundlegenden Begriffe geklaert haben, koennen wir richtige Urteile treffen - das ist Allgemeinwissen. Vom Standpunkt der Handlung allein beinhalteten meine Handlungen zu dieser Zeit nur "Diskutieren" und "Brauen" (vorbereitende Planungen), und hatten ueberhaupt nichts mit dem "Organisieren" irgendeiner Clique, ganz abgesehen vom Organisieren einer konterrevolutionären Clique zu tun. Die chinesische Redensart "Wenn die Haut weg ist, wo sollen dann die Haare wachsen?" (d.h., dass eine Aussage eine Tatsache zur Grundlage haben muss, um wahr zu sein), trifft hierfuer zu.

Dies ist kein leeres Wortspiel; es zeigt eher die Hochachtung vor der Bedeutung unserer Muttersprache. Ganz egal, von welchem Standpunkt wir die Sache betrachten, kann man unmöglich behaupten, dass ich eine konterrevolutionaere Clique gegrundet habe.

Als ich sprach, pruefte mich der wachsame Assessor Xue Jiali mit seinen zwei grossen Augen ganz streng. Er rollte seine Augen einmal, zweimal. Ich frage mich, was er dabei dachte; vielleicht ueberhaupt nichts.

Was den Vorwurf der Aufwiegelung zur Konterrevolution betrifft, lohnt es sich noch weniger, sich darueber Gedanken zu machen, um ihn zu widerlegen. Kein Staat erlaubt seinen Institutionen oder Justizorganen, ihre eigenen Verwaltungsvorschriften oder bestimmte Ansichten als gleichrangig mit den legislativen Organen oder vielmehr deren Rechtsverordnungen zu betrachten. Dies ist besonders bedeutend, da ich nur Kritik und Einwaende gegen die widerrechtlichen Praktiken und unfairen Urteile bestimmter Institutionen vorgebracht habe; das unterscheidet sich grundlegend von dem, was das Strafrecht als das Verbrechen der Aufwiegelung zur Konterrevolution beschreibt, naemlich: "die Massen dazu aufzustacheln, sich der Durchfuehrung von Gesetzen und Verordnungen des Staates zu widersetzen". Wenn es anderen Menschen nicht erlaubt ist, die besonderen Taten und gerichtlichen Entscheidungen eines Verwaltungs- oder Justizorgans zu bewerten und zu kritisieren, ist das eigentlich zu willkuerlich, um es in Worte zu fassen?! Sind wir als eine Nation, die dabei ist, eine sozialistische Demokratie auf hohem Niveau aufzubauen, wirklich nicht faehig, das zuzulassen, was selbst eine minimal demokratische Nation erlauben wuerde?

Die Anklageschrift ging so weit, zu behaupten, dass die wenigen meiner Artikel, die in Hongkong veroeffentlicht wurden, anti-chinesisch, anti-kommunistisch und reaktionaer seien, eine ganz laecherliche Verdrehung der Wahrheit. Wenn ich wirklich anti-chinesisch waere, warum waere ich dann fuer den ehrwuerdigen Qi Baishi eingetreten - einer der Grossen der chinesischen Nation? Wenn ich wirklich anti-kommunistisch waere, warum haette ich dann so laut Loblieder auf Mitglieder der KPCh wie Zhou Enlai und Sha Qianli gesungen? Wenn ich wirklich anti-chinesisch waere, haette ich dann Plaene und Vorschlaege fuer die grosse Sache der Reform in China gemacht? Wenn ich wirklich anti-kommunistisch waere, warum habe ich dann so viele gruendliche Gedanken und Ueberlegungen ueber die Bewegung der KPCh fuer die Befreiung des Geistes angestellt?

Sehr geehrte Herren, suchen Sie doch ein wenig Wahrheit in den Tatsachen; oeffnen Sie Ihre Augen und urteilen Sie nach Ihrem Gewissen!

Die Gerichtsverhandlung: Der Staatsanwalt kommt ins Schwitzen

Nachdem ich aus allen Anzeichen geschlossen hatte, dass die ersten Behauptungen der Selbstverteidigung, die ich vorbereitet

hatte, wahrscheinlich von ihnen fotokopiert worden waren, blieb mir nur noch die Moeglichkeit, sie beiseite zu legen und einen Teil des Inhalts zu aendern. Das brachte insbesondere einiges Durcheinander in den urspruenglichen Aufbau und die Reihenfolge meiner Verteidigungsaussagen. Ich entwarf eine neue Verteidigungserklaerung auf Klopapierfetzen, die ich dann Tag und Nacht so in meiner Tasche behielt, dass es auch mein Zellenkamerad nicht bemerkte. Spaeter erzaehlte ich ihm alles. Dies alles wirkte sich auf meine Selbstverteidigung merklich nachteilig aus, indem es ihre Verstaendlichkeit und Systematik verminderte; bis zu einem gewissen Grad schwaechte das meine Verteidigung. Vor Gericht musste ich mich einfach auf das Gefuehl und mein Selbstvertrauen des Augenblicks verlassen; dank dessen waren meine Selbstverteidigung und die Debatte vor Gericht insgesamt ein Erfolg.

Auch in misslichen Situationen kann oft ein gewisser Vorteil entdeckt werden. Die Veraenderungen, die ich vorgenommen hatte, bereiteten dem Staatsanwalt Probleme, mit denen er nicht gerechnet hatte.

Obwohl sie sich bewusst waren, dass ich gemerkt hatte, dass meine Verteidigungsrede bereits fotokopiert worden war, hatten sie sich darauf verlassen, dass ich nicht genug Zeit haben wuerde, sie noch zu veraendern. Im Gericht lag auf dem Pult des Staatsanwalts ein insgesamt ca. 30- oder mehrseitiges Manuskript bereit, das verwendet werden sollte, wenn ich mit meiner Verteidigung an der Reihe waere. Als ich jedoch meine erste Verteidigungsrede beendet hatte, begann die Gerichtsdebatte. Der Staatsanwalt schickte sich an, mich Punkt fuer Punkt auf der Grundlage seiner vorlaeufigen Notizen zu widerlegen. Aber er geriet in Verwirrung, weil er sich in seinem urspruenglich vorbereiteten Entwurf nicht so zurechtfinden konnte, dass er der Reihenfolge entsprach, nach der ich nun vorging. Sein vorbereiteter Entwurf war naemlich so angelegt, dass er meinen Punkten in der Reihenfolge haette widersprechen koennen, wie sie in meiner urspruenglichen Verteidigungsrede erschienen. Je weniger es ihm gelang, sie zu finden, desto verwirrter wurde er, und je verwirrter er wurde, desto weniger gelang es ihm, sie zu finden. Und die Angst, die das in ihm hervorrief, steigerte nur seine Verwirrung. Als die Aufregung ihn uebermannte, brach ihm der Schweiss aus und tropfte von seiner Stirn. Das kommt davon, wenn man anderen die Texte stiehlt!

Als ich das Wort hatte, wies ich das Publikum - nicht ohne Sarkasmus - darauf hin, dass der Staatsanwalt alles ueber den Inhalt meiner Verteidigungsrede gewusst zu haben schien, und dass er seine Antwort Punkt fuer Punkt vorbereitet habe. Als ihm aber das Wort erteilt wurde, geriet er in Verwirrung, unfaeig seinen Notizen zu folgen. Ich fragte, was der Grund dafuer sei?

Der Staatsanwalt geriet sofort in Verlegenheit, bestritt den Punkt nicht, verfolgte ihn aber auch nicht weiter.

Die Gerichtsverhandlung: Eine ruhige und leidenschaftslose Anwaeltin

Die Anwaeltin Liu sprach nach der ersten Rede des Staatsanwalts, und nachdem ich meine Verteidigungsrede vorgetragen hatte. Am Anfang schien sie etwas erregt zu sein, aber dann gewann sie im Nu ihre Fassung wieder und ging daran, ihre drei Verteidigungspunkte zu erlaeuern.

Sie erklarte, dass sie die ihr vom Angeklagten anvertraute Pflicht, als Verteidigerin vor Gericht zu erscheinen, akzeptiert habe, und dass sie nun drei Punkte zu seiner Verteidigung vorbringen werde, die das Gericht bedenken moege.

1. Die Anklageschrift hat dem Angeklagten die Veroeffentlichung eines "reaktionaeren Artikels" in den "Studiennachrichten", fuer die er verantwortlich war, vorgeworfen. Darin soll Chinas Sozialismus als "privilegierter, buerokratischer und tyrannischer Staatskapitalismus" verleumdet worden sein; darin soll fuer China "eine zweite Revolution" gefordert und das buergerliche "Zwei- oder Mehrparteiensystem" propagiert worden sein. Unsere eigene Pruefung des Fallmaterials zeigt jedoch, dass die in der Ausgabe Nr. 5 der "Studiennachrichten" veroeffentlichten Passagen aus der Feder von Xu Shuiliang aus Nanjing stammen, und dass es im Moment keinen Anhaltspunkt dafuer gibt, dass der Angeklagte diesen Artikel vor oder nach der Veroeffentlichung gelesen habe. Darueber hinaus hat der Angeklagte wiederholt darauf hingewiesen, dass er nie zuvor diesen Artikel gelesen habe. Wir halten es fuer unangemessen, dem Angeklagten nun die rechtliche Verantwortung fuer diesen Artikel aufzubuerden und bitten, dass das Gericht dies in Betracht ziehen moege.

Vor der Rede der Anwaeltin hatte ich selbst darauf hingewiesen, dass ich niemals diese Passage, die in der Anklageschrift genannt wird, gesehen, geschrieben oder auch nur ausgedacht habe. Darueber hinaus sind im Zitat nicht alle 55 Zeichen der Einleitung und die Interpunktion enthalten; in den drei Saetzen (die als Beleg oben zitiert wurden), stammen nur 19 Zeichen aus dem vermeintlichen Originaltext, die anderen 26 Zeichen wurden nachtraeglich vom Staatsanwalt hinzugefuegt, insbesondere solche von entscheidender Bedeutung wie "Chinas Sozialismus" und "China". Hinzu kommt, dass der entstellte, nuechterne Stil haeufiger Beispiele von Veraenderungen und Zusaetzen zeigt.

2. Die Anklageschrift warf dem Angeklagten vor, einen Bericht zu Liu Qings Verurteilung zu Reform-durch-Arbeit geschrieben und oeffentlich ausgehaendigt zu haben. Unsere Nachforschungen zeigen, dass der Angeklagte diese Nachricht von Liu Qings Mutter erhielt; ohne weitere Pruefung schrieb er "drei Jahre Reform-durch-Arbeit", wo es "drei Jahre Umerziehung-durch-Arbeit" haette heissen muessen und verbreitete dies dann unter anderen Leuten. Dies ist etwas anderes als die absichtliche Faelschung von Tatsachen, und wir bitten das Gericht, dies in Erwaegung zu ziehen.

Was diesen Bericht betrifft, legte ich in meiner Verteidigungsrede dar, dass ich diese Nachricht von Liu Qings Mutter gehoert hatte. Sie war muendlich von der zustaeendigen Abteilung informiert worden. Die Person, die sie unterrichtete,

versaemte es, ihr eine Kopie der schriftlichen Mitteilung ueber die Umerziehung-durch-Arbeit zur Verfuegung zu stellen, wie es in den einschlaegigen Gesetzen vorgeschrieben ist. Nur dadurch war die falsche Darstellung der Tatsachen entstanden. Die Verantwortung fuer die falsche Darstellung scheint eher bei dem berichtenden Beamten der Justizabteilung und nicht bei uns selbst zu liegen. Sowohl bei den Ermittlungen als auch vor Gericht zog man mich zur Rechenschaft, da ich es versaemt hatte, die Angaben zu pruefen, bevor ich sie im Ausland verbreitete und so das Ansehen der Justizabteilung schaedigte. Ich antwortete ihnen: Wie konnte ich, als ein normaler Buerger, den Wahrheitsgehalt dieser Angaben pruefen? Und angenommen, ich waere dort hingegangen, haetten sie meine Nachfrage akzeptiert? Waeren sie bereit gewesen, mir eine Bestaetigung oder sonstige Auskunft zu geben? Ich musste nur ein einzelnes Beispiel nennen, um zu zeigen, dass dies eine unmoegliche Forderung war. Als Liu Qing inhaftiert wurde, unterliess es die zustaeendige Abteilung bestaendig, im Widerspruch zu den Bestimmungen des Gesetzes, seine Familie zu informieren; da sie den Aufenthaltsort ihres Sohnes nicht kannte, fragte seine Mutter in dem Empfangsraum des Bueros fuer Oeffentliche Sicherheit nach ihm. Der Mann dort bestritt nicht nur kategorisch, dass Liu Qing in Haft genommen worden war, er vertrieb die Frau auch grob aus dem Empfangsraum, da er nichts ueber die Sache wisse. Ein Mann mittleren Alters, der das nicht mitansehen konnte, bestaetigte, dass er mit eigenen Augen gesehen habe, wie ein Mann namens Liu Qing in den Empfangsraum gekommen und dann verhaftet worden war. Da erst sah sich der Beamte zu der Antwort gezwungen, dass er sich um die Angelegenheit kuemmern werde. Haette ein solches Empfangssystem jemals auf eine meiner Anfragen geantwortet? (Ich haette fast gesagt, dass einige unserer Abteilungen sich bereits in [traditionelle] Yamen-Bueros verwandelt haben, wo "es schwer ist, reinzukommen und gehoert zu werden"!)

3. Die Anklageschrift warf dem Angeklagten vor, u.a. illegale Veroeffentlichungen und Organisationen in mehr als zehn Provinzen und Staedten angeregt zu haben, um ein "Nationales Komitee zur Befreiung (d.h. Freilassung) von Liu Qing" zu gruenden. Bei unserer Ueberpruefung des Fallmaterials entdeckten wir, dass der Angeklagte nicht an dem "Nationalen Komitee zur Befreiung von Liu Qing" beteiligt war; in Wirklichkeit ging er soweit, sich oeffentlich zu weigern, das zu tun. Wir bitten das Gericht, auch dies in Betracht zu ziehen.

Die letzten zwei Punkte aus der Rede meiner Anwaeltin Liu waren beide von dem Beijinger Mittleren Volksgericht beachtet und angenommen worden, als es mich verurteilte. Was den wichtigen ersten Punkt betrifft, folgte die Meinung des Gerichts der urspruenglichen Anklageschrift und glaubte, dass er (d.h. der genannte Aufsatz) beweise, dass ich konterrevolutionaere Ziele und Theorien vertrete.

Die Gerichtsverhandlung: Die Wuerde wird wiederhergestellt

Waehrend der ganzen Zeit, in der das Gericht tagte, spielte der Vorsitzende Richter eine aeusserst passive Rolle und nur gegen fuenf Uhr nachmittags jenes Tages, als es Zeit fuer die

abschliessende Urteilsverkuendung war, begann er, etwas Leben zu zeigen. Gute Zeiten dauern jedoch nicht lang; als er das lange vorbereitete Urteil verlas, nahm ich nicht ein einziges Wort davon auf, das wollte ich auch nicht. Ich richtete meinen Blick direkt auf Ding Fengchun, und je mehr ich ihn anschaute, umso nervoeser wurde er, bis seine Stimme - er versuchte, einen noerdlichen Akzent nachzuahmen - ausser Kontrolle geriet; schliesslich geriet er voellig aus der Fassung, und als er hysterisch schrie "Weg mit dem konterrevolutionaeren Element Xu Wenli", drehte ich mich um, noch bevor er zu Ende gesprochen hatte. Ich liess mir Handschellen anlegen, erhob meinen Kopf ein wenig, nahm einen eher heiteren Ausdruck an und ging, ohne nach links oder rechts zu schauen, ruhig aus dem Gerichtssaal. Ich hinterliess eine absolute Stille. Ding Fengchun war nahe daran, von seinem richterlichen Thron zu fallen. Ich dachte mir: Ich habe meine Wuerde wiedererlangt.

Am folgenden Tag kam jemand, der sich als verantwortlicher Beamter der Haftanstalt ausgab, um meine Ansichten in Erfahrung zu bringen, die er nach einiger Diskussion notierte, bevor er dann wieder ging.

Die Berufungsverhandlung: Eine blosse Formsache

Die Berufungsverhandlung war eine blosse Formsache. Ich hatte mir das schon gedacht, wollte aber einfach eine weitere Gelegenheit nutzen, oeffentlich Widerstand zu leisten. Sie fanden jedoch Wege, mich daran zu hindern.

Am 30. Juni hatte ich mein erstes Gespraech mit dem Hoeheren Gericht von Beijing, das nicht gluecklich verlief. Zu jener Zeit hatte ich nicht die Absicht, einen anderen Anwalt zu fordern, dachte aber, einfach beilaeufig zu fragen, ob Ma Rongjie wirklich ausser Landes sei oder nicht. So fragte ich den Richter des Hoeheren Gerichts: "Kennen Sie den Anwalt Ma Rongjie?" Er bejahte das, und ich fragte dann: "Ist er schon aus dem Ausland zurueckgekehrt?" Er antwortete, dass dies nicht der Fall sei. Ich sagte: "Ich habe gehoert, dass er jetzt zurueck sein soll" (da ich dies in der Tat gehoert hatte). Er ueberschuettete mich sofort mit Fragen, wer das gesagt habe und bestand unnachgiebig auf einer Antwort. Ich dachte mir, dass ich mich jetzt nicht darum kuemmern solle, ob der Anwalt Ma im letzten halben Jahr ausser Landes gewesen sein konnte oder nicht. Durch die Einstellung des Richters fand ich heraus, dass er ein geheimes Einverstaendnis mit dem Rest von ihnen getroffen hatte. Ich antwortete deshalb barsch: "Ich bin nicht verpflichtet, Sie zu informieren, und Sie haben nicht die Befugnis, mich weiter zu dieser Sache zu befragen."

Am 28. Juli wurde ich in einem kleinen Fahrzeug zum Gericht gebracht; die Verhandlung begann erst nachmittags. Vor dem Richterpult lag ein zwei-Fuss hoher Stapel mit Fallakten, als wollten sie damit sagen: Wir haben genuegend Beweise, um Deine Berufung abzuweisen. In der ersten Reihe hinter dem Pult sassen vier Personen. Der Richter und die zwei Assessoren waren keine rosigen Jugendlichen mehr, sie waren alle ueber 50 Jahre alt, mit einem ziemlich hoelzerenen Auftreten. Sie erinnerten mich sofort

an Verkaeuer hinter der Theke eines Textilgeschaeftes; nur einer von ihnen schien seine Sinne noch beisammen zu haben. Die Schriftfuehrerin war eine ziemlich selbstgefaellige junge Frau. Als ich die Abschrift ueber die Vorgaenge vom 4. August anschaute und auf die vielen offensichtlichen Beispiele von falschen Formulierungen hinwies, die zu Fehlern in der Aufzeichnung gefuehrt hatten, ging sie sogar soweit, dass sie sich beinah auf mich stuerzte und laut sagte: "Ich stellte die Abschrift auf Grundlage der Tonband-Aufzeichnung zusammen." Ich wies sie ruhig darauf hin, dass es daher kaeme, dass ich einen etwas suedchinesischen Akzent habe. Das koennte aber nur im Hinblick auf die aufgenommenen Laute stimmen, es mache jedoch keinen Sinn im Hinblick auf die Bedeutung der aufgezeichneten Worte. Sie sah mich sehr argwoehnisch an.

Als die Gerichtsverhandlung begann, fragte ich den Richter: "Gemaess dem chinesischen Recht duerfen Zuschauer oeffentlichen Verhandlungen beiwohnen, warum ist also niemand im Zuschauer-raum?" Abgesehen vom Staatsanwalt, der Protokollantin und der Anwaeltin waren nur noch eine Person, die fuer das Tonbandgeraet zustaendig war, und ein Gerichtsdienner anwesend. Der Richter hatte sich seine Antwort schon gut zurechtgelegt und sagte: "Vor dem Beginn dieser Verhandlung schlugen wir eine Bekanntmachung an, aber niemand erschien, und nun muessen wir die Verhandlung nach Plan fortsetzen!" Was fuer eine erbaermliche Ausrede! Ich konnte unmoeglich hingehen und nachpruefen, ob sie wirklich einen solchen Anschlag gemacht hatten; ich hatte keine Beweise, mit denen ich den Schwindel aufdecken konnte, so dass ich die Situation akzeptieren musste. Laechelnd tat ich das mit einem Achselzucken ab, nickte und liess es ins Protokoll aufnehmen.

Der Richter liess den Staatsanwalt zuerst sprechen. Der Staatsanwalt war ein Intellektueller mittleren Alters, dessen Hoerner schon abgestumpft waren. Er hatte schon einmal mit mir gesprochen und mich gedraengt, mich schuldig zu bekennen, wogegen ich mich aber wehrte. Er informierte mich, dass es in diesem Fall (fuer das Gericht) nicht moeglich waere, in der zweiten Instanz zu einer anderen Meinung als in der ersten zu kommen. Daran hielt er sich. Seine Redeweise war ruhig und kraftlos.

Entsprechend der gesetzlich vorgeschriebenen Reihenfolge bei Gerichtsverhandlungen haette ich nach dem Staatsanwalt an der Reihe sein muessen; der Richter rief als naechstes jedoch die Anwaeltin auf. Die Anwaeltin wiederholte den ersten der Verteidigungspunkte aus der vorigen Sitzung; dieses Mal erlaeuterte sie ihn noch weiter, indem sie hinzufuegte, dass sich der urspruengliche Artikel auf keinen Fall auf die Situation in China, sondern vielmehr auf die Situation in der Sowjetunion beziehe. Dieses untergrub die unlogische Anschuldigung des Staatsanwalts aus dem ersten Verfahren noch wirkungsvoller.

Waehrend der Ermittlungen hatte ich als wichtigen Beweis vorgebracht, dass ich sehr sorgfaeltig bin, was das Aufbewahren von Material betrifft. Aus den Unterlagen, die ich ausgehaendigt hatte, war aber ersichtlich, dass der einzige fehlende Punkt in meiner Sammlung die Nr. 5 der "Studiennachrichten" war. Wenn ich selbst dieses Dokument vor oder nach der Veroeffentlichung ge-

sehen haette, waere es bestimmt in meinen aufbewahrten Materialien gefunden worden.

Nachdem meine Anwaeltin und ich selbst die Tatsachen wiederholt dargestellt hatten, strich das Hoehere Gericht die wichtigste und nachteiligste Anschuldigung aus dem urspruenglichen Gerichtsurteil.

Als ich am 2. Juli 1984 das erste Mal darueber informiert wurde, dass mein ueber Jahre verfolgter Einspruch abgelehnt worden war, bestaetigte die Person, die mir diese Nachricht ueberbrachte, noch einmal, dass dieser Anklagepunkt gestrichen worden sei. Das wuerde, wie er belehrend erklarte, jedoch nicht beweisen, dass ich kein Konterrevolutionaer sei. Gut so; so forderte ich sie auf, ein Beweisstueck aus der Fuelle der Quellen ueber mich, einschliesslich der geheimen Aufzeichnungen, zu liefern, das beweisen koennte, dass ich konterrevolutionaere Ziele verfolgt habe. Ansonsten waere es die natuerliche Konsequenz der Streichung jener Passage aus dem urspruenglichen Gerichtsurteil, dieses falsche Urteil nicht mehr aufrechtzuerhalten, da kein weiterer Beweis gefunden werden konnte, der belegt, dass Xu Wenli konterrevolutionaere Ziele verfolgt.

Nachdem die Anwaeltin gesprochen hatte, begann ich eine eingehende Selbstverteidigung darzulegen, der Richter versuchte jedoch mehrmals, mich zu unterbrechen. Ich liess mich aber nicht beirren und redete weiter, bis ich fertig war. Ich war fest entschlossen, eine vollstaendige Verteidigungserklaerung abzugeben, die sie nicht wie ueblich zerstoeren konnten. Ausserdem wollte ich meinen Nachfolgern Nachforschungen und Untersuchungen ermoeeglichen.

Was das Problem der "Gesellschaft zur Foerderung der Wiedervereinigung" betrifft, war das Gerichtsurteil in diesem Punkt noch boeswilliger, sogar noch erlogener als die Anklageschrift. Es ging so weit, mich zu verleumden und mir die Absicht zu unterstellen, die "Gesellschaft" zur Gruendung einer Art provisorischer Regierung benutzen zu wollen. Bei dieser Gelegenheit eroerterte ich im einzelnen diese Frage und betonte besonders die schaedlichen Folgen ihres Handelns.

Das Problem wurde immer klarer und der Schaden immer deutlicher, der dem Thema der friedlichen Wiedervereinigung durch ein solches Urteil zugefuegt wurde.

Waehrend der letzten Jahre hat die Fuehrung des Zentralkomitees der KPCh wiederholt die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass Jiang Jingguo [Praesident der nationalchinesischen Regierung auf Taiwan] und seine Kollegen mit Ruecksicht auf die friedliche Wiedervereinigung Chinas auf die Aufrichtigkeit der chinesischen Kommunisten vertrauen werden. Sie bat sie, sich darin sicher zu fuehlen, dass "keiner den anderen verschlucken werde". Diese ehrlich gemeinten Erklaerungen uebten eine starke Anziehungskraft sowohl auf den hoeheren Ebenen der nationalistischen Partei als auch auf das gewoehnliche Volk in Taiwan aus. Wenn es fuer einige Leute jedoch weiterhin erlaubt ist, jemanden wie mich - der den Marxismus unterstuetzt, das sozialistische System unterstuetzt

und die Fuehrung der KPCh unterstuetzt, und der nur in einzelnen politischen Fragen eine abweichende Meinung geaeussert hat - festzunehmen und ihn zu einer hohen Gefaengnisstrafe zu verurteilen, dann muessen Jiang Jingguo und seine Kollegen unvermeidlich Zweifel an dem ganzen Geschaeft bekommen. Aus Ruecksicht auf die Strategie der friedlichen Wiedervereinigung wuerden das Mittlere und Hoehere Gericht gut daran tun, die falschen Urteile sobald wie moeglich aufzuheben!

Ausserdem ist es so: Jedesmal, wenn die Parteispitze eine korrekte Politik verfolgt, muss sie staendig und wiederholt im In- und Ausland Garantien anbieten, dass sie diese Politik nicht aendern wird, und dass man ihr vertrauen kann - und das in der Masse, dass manch einer sich zweifelnd fragt, warum ein altes Land, das immer auf dem Prinzip des Vertrauens aufbaute, sich so verhalten muss? Das ist gewiss eine gruendliche Ueberlegung wert.

Mit Ruecksicht auf den Frieden, die Oeffnung nach aussen, die Reform und die vier Modernisierungen des Vaterlandes, sollten das Mittlere und Hoehere Gericht das falsche Urteil sobald wie moeglich aufheben!

Im Berufungsverfahren machte der Staatsanwalt ueberraschenderweise - nachdem ich meine Rede beendet hatte - keinen Versuch, meine Argumente zu widerlegen.

Und so endete ein Verfahren, das als eine reine Formsache abgehalten worden war.

Fuer die Dauer des Verfahrens wurden diejenigen von uns, die urspruenglich auf Korridor Nr. 2 waren, voruebergehend auf den Korridor Nr. 7 im dritten Stock verlegt. Nach der Berufungsverhandlung wurden wir auf den Korridor Nr. 1 ueberfuehrt. Verurteilten Kriminellen und einigen alten politischen Gefangenen war es erlaubt, zu bestimmten Zeiten das Fernsehprogramm oder Filme zu sehen; aber obwohl ich bereits verurteilt war, war mir das noch nicht erlaubt. An diesem Punkt forderte ich nachdruecklich, dass sie das Gerichtsurteil ausfuehrten und mich wie einen verurteilten Gefangenen behandelten. Als ich mich (auch) hinsichtlich der Briefe, die ich an meine Familie geschrieben hatte und die nie abgeschickt worden waren, beschwerte, wurde das Urteil ausgefuehrt.

Ins Gefaengnis

Am 10. September 1982 wurde ich, alleine in einem kleinen Auto, ins Gefaengnis Nr. 1 ueberfuehrt. Dieses war nur durch eine Wand vom Untersuchungsgefaengnis getrennt. Das Gefaengnis Nr. 1 verdient sehr wohl den Titel eines "Modell-Gefaengnisses", den es vor langer Zeit von Mao Zedong und Zhu De erhalten hatte. Denn abgesehen von der unnoetigen Konfiszierung von 18 Briefen von meiner Frau und mir, wurde ich in jeder Beziehung streng gemaess den Richtlinien der Partei behandelt.

Dieser Block, in dem ich lebe, ist wie eine "Schildkroete" geformt. Zuerst lebte ich auf dem Korridor Nr. 1 im ersten Stock.

Im Maerz 1984 wurde ich in Zelle 4 auf Korridor Nr. 6 im zweiten Stock verlegt. Meine Zelle war immer auf der Nordseite. Ich werde seit Beginn in Einzelhaft gehalten. Da ich jedoch jeden Tag die Moeglichkeit habe, einige Worte mit den Waertern zu sprechen, etwa: Schoenes Wetter heute, nicht wahr, habe ich die Faehigkeit zu sprechen noch nicht verloren. (Service- und Ueberwachungsfunktionen werden von Straftaetern ausgefuehrt). Die Zelle ist sechs Quadratmeter gross. Durch ein Doppelfenster mit einer Flaechе von etwa anderthalb Quadratmetern kann natuerliches Licht dringen. Im Winter wird geheizt. Im Korridor befindet sich ein kleiner Ofen, auf dem man etwas kochen oder aufwaermen kann. Je nach Wetterlage wird die Heizung normalerweise etwas frueher oder spaeter als zum sonst ueblichen Termin eingestellt. Ich habe eine Einzelpritsche, an deren Kopfende ich ein kleines Foto von meiner Frau und dem Kind aufgestellt habe. In einem kleinen Schrank kann ich meinen Essnapf, Tasse und Flasche, Lebensmittel sowie saubere und schmutzige Waesche aufbewahren. Die Waerter bringen mir jeden Tag zwei Flaschen mit abgekochtem Wasser zusammen mit meinem Essen. Im Korridor befindet sich ein Heisswasserbehaelter; ich habe den ganzen Tag Zugang zu heissem Wasser. Waehrend des Sommers sind beide Aborte auf diesem Stockwerk ganztaeigig zuganglich. Unter dem Bett befinden sich drei Kisten zur Aufbewahrung von Kleidung. Zwei davon, umwickelt mit einem bedruckten Baumwolltuch, benutze ich in einer Ecke des Zimmers als Buechergestell. Das Gestell enthaelt meine Buecher und einen Bilderrahmen, in dem ein Farbfoto von meiner Frau und dem Kind steckt. Im Maerz 1984 bekam ich einen neuen Studententisch und einen Stuhl. Vor dem Fenster stand frueher eine Weide mit irgendeiner Krankheit, der Baum wurde im Herbst abgehackt.

Was mein Essen betrifft, werde ich aus der Kantine der Waerter versorgt. Gemaess den ueblichen Massstaeben geht es mir wirklich blendend. Es gibt drei Mal pro Woche etwas besseres Essen, so zum Beispiel mit Fleisch gefuellte Dampfbroetchen, kleine Kloesse nach Sichuan-Art und verschiedene Fleischgerichte. Ich bekomme mindestens drei Liang [150 g] Fleisch, manchmal bis zu einem halben Jin [250 g]. In letzter Zeit waren die meisten der geduensteten Kloesse, die wir an Ruhetagen im Winter bekommen, aus [dem qualitativ hochstehenden] "Kraft und Wohlstand" Mehl hergestellt. Ich muss mir das Essen selbst kochen und esse auch alleine. Das bessere Essen an Ferien- oder Feiertagen entspricht der Qualitaet eines durchschnittlichen Restaurants. Mehl und Reis machen 40% meiner Ernaehrung aus. Ich habe mich daran gewoehnt, zum Fruehstueck Maisbrei zu essen. Jeden Tag bleibt etwas von meinen aus Mehl oder Reis zubereiteten Speisen uebrig, Mais- oder Sorghumbrot esse ich wenig. Wenn meine Familie mir Nahrungsmittel schickt, bekomme ich diese manchmal und manchmal nicht. Man kann hier jederzeit Obst, Suessigkeiten, Erdnuesse und andere Lebensmittel kaufen. Wenn mir Buecher oder Zeitschriften zugesandt werden, werden diese mir manchmal ausgehaendigt, manchmal nicht; dies haengt immer vom gegenwaertigen politischen Klima ab.

1983 habe ich angefangen, leichte manuelle Arbeit auszufuehren. Ich befestige Zierschnallen an Plastiksandalen. Abgesehen von meinem Ruhetag arbeite ich nicht jeden Tag. Jedes Mal mache ich wenigstens 100 Paar, maximal einige 100 Paar. Dies dauert zwischen 20-30 Minuten und einer Stunde. In der zweiten Haelfte

von 1984 wurde mit der Auszahlung eines Bonus begonnen. Bis jetzt habe ich dadurch 27.93 Yuan verdient.

Jeden Tag bekomme ich ein Exemplar der Volkszeitung. Eine Zeitlang erhielt ich die Beijinger Tageszeitung. Seit 1984 bekomme ich von ihnen leihweise Romane zu lesen; klassische und moderne, chinesische wie auslaendische. Jede Woche darf ich einmal oder oeffters fernsehen. Manchmal kann ich fuer laengere Zeit nicht fernsehen, aber meistens darf ich es einmal pro Woche. Filme werden normalerweise ein- oder zweimal pro Monat gezeigt, aber unregelmaessig. Im Winter ist dies ausgesprochen selten. Die Filme sind meist neu, sie kommen aus China, von Uebersee oder aus Hongkong. Auch Sportuebungen finden nicht regelmaessig statt, manchmal jeden Tag, manchmal nur alle zwei Wochen, im Durchschnitt alle zwei oder drei Tage. Normalerweise bade ich einmal pro Woche im kleinen Badehaus; dagegen kann ich mich jederzeit abscrubben oder Kleider waschen. Die gesamte Umgebung ist ruhig und friedlich, Geraeusche von alltaeglichen Ereignissen sind zu hoeren. Es ist sauber und hygienische, der Korridor wird geschrubbt bis er glaenzt. Mein Zimmer halte ich immer ordentlich und sauber.

Der Kern des Problems

Gemaess den Klauseln des chinesischen Strafrechts koennen nur diejenigen des Verbrechens der Konterrevolution fuer schuldig befunden werden, die den Sturz des sozialistischen Systems der demokratischen Diktatur des Volkes zum Ziel haben und dementsprechend handeln. In der tatsaechlichen richterlichen Praxis werden solche Verurteilungen auf der Grundlage von Zielen und Handlungen ausgesprochen, die man als gegen die Partei gerichtet und als antisozialistisch betrachtet.

Zuerst wollen wir deshalb klarstellen, was mit Parteifuehrung und was mit Sozialismus gemeint ist.

In der jetzigen Periode, um ganz offen und geradeheraus darueber zu reden, meint Parteifuehrung die Linie, Prinzipien und Grundsaeetze, die von der Partei seit dem dritten Plenum des 11. Zentralkomitees [November 1978] vorgebracht wurden. Diese ist zu unterstuetzen, heisst die Fuehrung der KPCh zu unterstuetzen, und sich dieser zu widersetzen, heisst sich der Fuehrung der KPCh zu widersetzen.

Wie steht es mit dem Sozialismus? Bis jetzt ist keineswegs irgendeine schluessige Antwort vorgebracht worden. Meiner Ansicht nach kann [Sozialismus] durch die folgenden vier Punkte zusammengefasst werden:

1. die demokratische Diktatur des Volkes; 2. Gemeineigentum an den Produktionsmitteln, wenngleich auch nicht alle Produktionsmittel der Gesellschaft als Ganzes gehoeren muessen; 3. Verwirklichung einer geplanten Gebrauchsgueterwirtschaft; 4. Verteilung gemaess der geleisteten Arbeit, selbstverstaendlich mit einer

unparteiischen und wissenschaftlichen Berechnung des relativen Wertes von geistiger und koerperlicher Arbeit.

Wenn meine Gedanken, Aeusserungen und mein Verhalten an diesen Kriterien gemessen werden, die wahrscheinlich fuer die meisten Leute akzeptabel sind, dann gibt es keinen Grund, mir das Verbrechen der Konterrevolution vorzuwerfen. Im Gegenteil, innerhalb bestimmter Bereiche habe ich meinen angemessenen Beitrag zur Verteidigung und Aufrechterhaltung der grundlegenden Prinzipien des Sozialismus geleistet. Obwohl ich immer noch viele Schwaechen, Maengel und Fehler besitze, bin ich ein patriotischer und fortschrittlicher Mensch.

Wenn dies und einzig dies meine wirkliche Natur ist, wie kann es dann geschehen, dass bestimmte Personen und bestimmte Institutionen immer noch alle erdenklichen Mittel benutzen, um mich als konterrevolutionaeres Element abzustempeln?

Das Problem ist ziemlich klar. Ich, ein gewoehnlicher Arbeiter, habe zu ungelegener Zeit und an ungelegenen Orten, durch ungelegene Aeusserungen einige maechtige Personen oder Institutionen erzuernt. Dabei war dies keineswegs meine Absicht, und ich weiss nicht genau, wen oder welche Institution ich erzuernt habe.

Hier liegt der Kern und die Schwierigkeit meines Problems.

Ein Rueckblick auf die Geschichte

Dies waren die letzten Worte von Bruno, bevor er vom Vatikan verbrannt wurde: [Giordano Bruno, 1548-1600, Philosoph und Gegner der Scholastik]

- "1. Der Staat hat nicht die Macht, den Menschen zu befehlen, wie sie denken sollen;
2. Die Gesellschaft darf nicht diejenigen mit Gewalt bestrafen, die mit der etablierten Orthodoxie nicht uebereinstimmen..."

Heutzutage versteht und akzeptiert die Menschheit die Ideen von Bruno.

Beinahe 400 Jahre nach seiner Verurteilung hat der Vatikan Galilei rehabilitiert und stellte damit einen neuen Rekord in der Geschichte der Rehabilitierungen auf.

Die Menschen haben jetzt die Konsequenzen religioeser Reformen erkannt. Genau besehen waren weder Bruno noch Galilei gegen die Religion.

Religion ist eine Erklaerungsweise der Menschheit fuer das Universum. In Epochen, wo Religion und Politik getrennt waren, hat Religion eine gewisse positive Rolle fuer Fortschritt oder Stabilitaet innerhalb der menschlichen Gemeinschaft gespielt. Ihre reich verworrenen Faeden finden sich bis in die Gegenwart, und man muss anerkennen, dass einige ihrer philosophischen

Theorien fuer die Menschheit nuetzlich waren. Aber letzten Endes ist Religion nicht Wissenschaft; und hier liegt der fundamentale Unterschied zwischen dem Denken Brunos und Galileis einerseits, und Religion andererseits.

Der Marxismus ist keine Religion, er ist eine Wissenschaft.

Der Marxismus kann, wie alle Wissenschaften, keine einfache Sache sein und sich geradlinig entwickeln. Und sobald er von anderen uebernommen wird, muessen notwendigerweise verschiedene Denk-
schulen entstehen.

Wir koennen nicht sagen, dass Stalin kein Marxist gewesen ist; aber wir koennen auch nicht ableugnen, dass er in gewisser Hinsicht ein Nicht-Marxist gewesen ist. Durch seine Art der Machtausuebung lieferte er das schlimmste Beispiel fuer Unterdrueckung und Verfolgung - von Marxisten und allen anderen [sogenannten] ideologischen Kriminellen, die von seiner Meinung abweichende Ansichten hatten. Die Zahl der bis heute so Verfolgten wuerde, fuerchte ich, mit statistischer Genauigkeit sehr schwer zu erfassen sein. Wir wissen heute, dass die Anzahl der im 15. und 16. Jahrhundert grausam verfolgten und getoeteten "Ketzer" in die Hunderttausende geht.

Gegenueber politisch Andersdenkenden verhielt sich Mao Zedong manchmal aeusserst aufgeklaert, manchmal aber aeusserst brutal. Das konnte soweit gehen, dass er nicht zoeuerte, Hunderttausende von Intellektuellen zum Schweigen zu bringen (es wurden ihnen politische "Muetzen" aufgesetzt), so dass die Bevoelkerung der ganzen Nation sich nicht mehr zu sprechen traute.

Solche Ereignisse wirken sehr lange nach.

Jugoslawien war das erste Land, das "heidnisch" wurde, und es wurde dafuer zu jener Zeit durch das sozialistische Lager und von insgesamt 81 verschiedenen kommunistischen Parteien und Arbeiterparteien kollektiv gebranntmarkt.

Heutzutage wird die "Theorie des einen Zentrums" innerhalb der kommunistischen Bewegung nicht mehr vertreten und die "Theorie der vielen Zentren" wurde Wirklichkeit.

Die zwei grossen Erfindungen der europaeischen kommunistischen Theorie - "friedliche Evolution zum Sozialismus" und das "Zwei- oder Mehrparteiensystem im Sozialismus" - werden nicht mehr als "Ketzerei" betrachtet, sondern spielen eine immer groessere Rolle fuer die Foerderung der europaeischen kommunistischen Bewegung.

Seit der Gruendung des [Neuen] China war der Weg auch hier schmerzhaft.

Die Handlungsfreiheit vieler Naturwissenschaftler wurde erstickt und unterdrueckt; das Schicksal von Sozialaktivisten und Sozialwissenschaftlern war sogar noch ungluecklicher.

Die Faelle der [sogenannten] konterrevolutionaeren Clique Hu Fengs und des [sogenannten] konterrevolutionaeren Spionagerings

von Pan Hannian, welche China und die Welt aufschreckten, sind jetzt rehabilitiert worden, und die betroffenen Personen wurden vollstaendig entlastet. [Hu Feng: geboren 1903, in den 30er und 40er Jahren Chinas fuehrender marxistischer Literaturkritiker. 1955 wurde er auf eine Weisung Mao Zedongs zum Konterrevolutionaer erklart. Nach 24 Jahren Gefaengnis und Arbeitslager wurde er 1979 freigelassen und 1981 rehabilitiert. Er ist heute geistesgestoert.]

Die Muetzen einiger hunderttausend "Rechtsabweichler" von 1957 wurden entweder entfernt, die Betroffenen rehabilitiert oder sie wurden vollstaendig entlastet.

Der gute Ruf des Truppenfuehrers Peng Dehuai wurde wiederhergestellt. [Peng Dehuai, geboren 1903, war einer der wichtigsten kommunistischen Armeefuehrer im Buergerkrieg. 1954 Verteidigungsminister der VRCh. 1959 musste er nach einer Kritik an Mao Zedong zuruecktreten. 1966, zu Beginn der Kulturrevolution, wurde er von Rotgardisten verhaftet. Nach acht Jahren Einzelhaft starb er im Gefaengnis. 1978 rebabilitiert.]

Der Bevoelkerungstheorie des ehrwuerdigen Ma Yinchu und den Wirtschaftstheorien von Sun Yefang wurde jetzt angemessene Anerkennung zuteil.

Die brutal niedergemachten Buerger Zhang Zhixin und Yu Luoke, und der tapfere Mann aus Shanghai (dessen Name mir nicht bekannt ist), welcher im Morgenrot des 27. April 1977 fiel, haben nun ihre gerechte Bewertung erhalten.

Im Vergleich mit diesen grossen Persoenlichkeiten, die allgemein bekannt sind, bin ich nur ein unbedeutendes "konterrevolutionaeres Element" - schlecht informiert, mit wenig Wissen und Bildung. Darf ich deshalb vielleicht annehmen, dass mein Schicksal etwas besser sein wird als das ihre, und dass meine Zeit nicht so lange auf sich warten laesst? Wird meine Generation die letzte sein, die in deren Nachfolge treten muss?

Strafgerichtsurteil des Mittleren Volksgerichts der Stadt Beijing

Anklaeger:

Zhang Qishen, Zweigbuero der Volksstaatsanwaltschaft der Stadt Beijing

Angeklagter:

Xu Wenli, Pseudonyme: Xu Shu, Nan Ke, Ke Qing. Maennlich. 38 Jahre alt. Aus der Stadt Anqing in der Provinz Anhui. Frueher Arbeiter in der Beijinger Bauabteilung der unteren Verwaltung der Beijinger Eisenbahn. Wohnhaft in den Eisenbahnerwohnungen am Bahnhof Andingman in Beijing. Vorlaeufig festgenommen am 10. April 1981. Offiziell inhaftiert aufgrund konterrevolutionaerer Verbrechen am 10. August 1981, zur Zeit in Haft.

Verteidiger:

Rechtsanwalt Liu Shufen vom Rechtsberatungsbuero der Stadt Beijing.

Im Falle des wegen Konterrevolution angeklagten Xu Wenli, der vom Zweigbuero der Volksstaatsanwaltschaft der Stadt Beijing vor Gericht gebracht wurde, berief das Gericht nach dem Gesetz ein Richterghremium mit juristischen Vollmachten ein und hat, mit Staatsanwalt Zhang Qisheng vom Zweigbuero der Volksstaatsanwaltschaft der Stadt Beijing als Vertreter der Anklage, den Fall nach dem Gesetz in einem offenen Gerichtsverfahren verhandelt. Es wurde wie folgt entschieden:

1. Um die politische Macht der demokratischen Diktatur des Volkes und das sozialistische System unseres Landes zu stuerzen, plante der Angeklagte Xu Wenli die Gruendung einer konterrevolutionaeren Organisation, deren Fuehrung in Guangzhou, Qingdao, Anyang und in anderen Orten von Wang Xizhe, Sun Weibang, Liu Er'an und anderen rekrutiert wurde (gegen die in getrennten Verfahren verhandelt werden wird). An drei aufeinanderfolgenden Abenden vom 10. bis 12. Juli 1980 hielten sie im Ganjiakau-Hotel in Beijing geheime Treffen ab. Auf diesen Treffen beschimpfte der Angeklagte Xu Wenli unsere demokratische Diktatur des Volkes als "Diktatur einer Partei". Er beabsichtigte, mit Hilfe von "neuentwickelten Formen" und der "Entwicklung einer nationalen Bewegung" eine konterrevolutionaere Organisation, die "Chinesische Kommunistische Allianz" ins Leben zu rufen und durch diese "neue Form einer proletarischen politischen Partei" die "Diktatur einer Partei" zu vernichten. Wang Xizhe und die anderen waren der Auffassung, dass "die Bedingungen dafuer noch nicht reif waeren" und dass sie zuerst "ideologische und organisatorische Vorbereitungen treffen sollten". Dementsprechend entschieden sich der Angeklagte Xu Wenli und die anderen, "Studiennachrichten" herauszugeben, die separat von den Angeklagten Xu Wenli und Wang Xizhe, Sun Weibang, Xu Shuiliang, Fu Shenqi, Liu Er'an und anderen in Beijing, Guangzhou, Qingdao, Nanjing, Shanghai, Anyang und an anderen Orten veroeffentlicht werden sollten. Xu Wenli sollte der Koordinator in Beijing sein; er sollte verantwortlich sein fuer die Durchsicht der Entwuerfe, die Deckblaetter und die Illustrationen. Gleichzeitig plante(n) er (sie), sich an konterrevolutionaeren Aktivitaeten zu beteiligen, indem sie versuchten, eine guenstige oeffentliche Meinung zu

schaffen, Personen anzustiften, in ihre Sache zu verwickeln und in ihr Netz mit einzubeziehen. Von Juli 1980 bis Februar 1982 wurden insgesamt sechs Ausgaben der "Studien-nachrichten" veröffentlicht, mit mehreren hundert Exemplaren pro Ausgabe, die in 18 Provinzen und Staedten in ganz China verbreitet wurden. Sie verleumdten darin offen unser Land als den "Staatskapitalismus einer privilegierten buerokratischen Autokratie"; sie verkundeten unter anderem "die Notwendigkeit, eine zweite Revolution herbeizufuehren", und foerderten so ihre Bemuehungen, durch konterrevolutionaere Propagande aufzuhetzen.

Um ihre konterrevolutionaere Taetigkeit zu intensivieren, schuf der Angeklagte Xu Wenli sein Aushaengschild "demokratischer nationaler Aufbau und friedliche Einheit". Im Winter 1980 und im Fruehling 1981 arbeitete er mit Liu Er'an, Sun Weibang und anderen zusammen; sie planten die geheime Gruendung einer konterrevolutionaeren Gruppe, den "Chinesischen Verband zur Foerderung der demokratischen Einheit". Der Angeklagte Xu Wenli schrieb ein "Manifest" fuer diese konterrevolutionaere Organisation. Er beschloss, jemanden nach Hongkong und an andere Orte zu senden, um eine Zusammenarbeit mit antichinesischen antikommunistischen Elementen aufzubauen. Ferner schrieb er selber einen Brief an antichinesische antikommunistische Elemente in Hongkong, in dem er seine Taktik und seinen Aktionsplan, einen "Chinesischen Verband zur Foerderung der Demokratie" aufzubauen, darlegte. Er beabsichtigte, eine Zentrale seiner konterrevolutionaeren Organisation in Hongkong mit vier "Unterabteilungen fuer das Festland, Taiwan, Hongkong und Uebersee" und mit der Moeglichkeit, "in anderen Gebieten Zweigstellen einzurichten", aufzubauen. Hongkong sollte eine "Bruecke" fuer die Zusammenarbeit mit antichinesischen antikommunistischen Elementen bilden; "eine geeignete Gelegenheit sollte genutzt werden, eine absolut geheime Delegiertenkonferenz, entweder in Hongkong oder in Uebersee, abzuhalten". Er beabsichtigte darueber hinaus, diese "konterrevolutionaere Organisation zu einer widerstandsfahigen und unschlagbaren Einheit" mit, wie er es nannte, "wirklicher Macht" aufzubauen, die "die Kommunistische Partei zwingen wuerde nachzugeben", die eine "provisorische Regierung" bilden, "allgemeine Wahlen abhalten" und eine "neue Regierung" bilden wuerde, um die Macht der demokratischen Diktatur des Volkes zu stuerzen.

2. Am 29. Maerz 1979 gab das Revolutionskomitee der Stadt Beijing einen "Erlass" ueber die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung in der Hauptstadt heraus. Der Angeklagte Xu Wenli verteilte daraufhin von April bis August 1979 Flugblaetter an der "Xidan-Mauer", in denen er den Erlass als "Anwendung gewaltsamer Unterdrueckung" und "als Strangulieren der Demokratie" diffamierte und die Massen anstachelte, der Durchsetzung eines Regierungsgesetzes Widerstand zu leisten. Der Angeklagte Xu Wenli fuehrte, was er "eine Untersuchung des Volkswillens" nannte, durch, hielt Reden, schrieb Aufsaezte, brachte Plakate an und verteilte Flugblaetter; er verzerrte die tatsaechliche Lage, verwechselte Schwarz mit Weiss und hetzte die Massen auf; er lehnte sich gegen die gesetzliche Autoritaet in ihren gerechten Entscheidungen ueber konterrevolutionaere Elemente und die korrekte Behandlung von gesetzesbrecherischen Kriminellen auf, er sandte Aufsaezte an auslaendische Journalisten und Botschafter in China, in denen er

die gesetzlichen Behoerden verleumdete. Er benutzte den Postweg, um seine Schriften im Ausland zu verbreiten, um die oeffentliche Meinung zu taeuschen und die Oeffentlichkeit irrezufuehren. Dies war ein Anlass fuer Angriffe und Verleumdungen durch anti-chinesische antikommunistische Elemente. Die Artikel enthielten Schmaehungen und Luegen; sie beschimpften unser Land als "wuerdigen Feudalsozialismus". Sie riefen offen zu einer Reform des sozialen Systems Chinas auf, sie betrieben Hetze durch konterrevolutionaere Propaganda.

Fuer diese oben erwaehnten Verbrechen gibt es Zeugenaussagen. Die Aussagen der Mitangeklagten, die genaue Auswertung und die sich daraus ergebenden Beweise sind vollstaendig und glaubwuerdig genug, um sicher zu sein.

Dieses Gericht befindet, dass der Angeklagte Xu Wenli als Fuehrer einer Gruppe der Verschwörung schuldig ist, Plaene schmiedete, eine konterrevolutionaere Clique zu organisieren, die sich aktiv an konterrevolutionaeren Aktivitaeten beteiligte, falsche Behauptungen in die Welt setzte, konterrevolutionaere Propaganda betrieb, die Massen aufhetzte, sich der Durchfuehrung von Erlassen und Gesetzen des Staates zu widersetzen und sie zu sabotieren; er wollte in einer Verschwörung die politische Macht der demokratischen Diktatur des Volkes und das sozialistische System in China stuerzen; die Tatbestaende der Organisation einer konterrevolutionaeren Clique und der Beteiligung an Volksverhetzung durch konterrevolutionaere Propaganda sind erwiesen; die Umstaende des Falles sind schwerwiegend, es ist auf eine strenge Strafe zu erkennen, um die demokratische Diktatur des Volkes zu staerken und um konterrevolutionaere Elemente zu bestrafen, die die Sicherheit des Staates und die soziale Ordnung bedrohen. Das Urteil lautet nach 90, 98, 102, 52, 51 (1), 64, 60 des Strafgesetzbuches der Volksrepublik China wie folgt:

1. Der Angeklagte Xu Wenli ist der Organisation einer konterrevolutionaeren Clique schuldig und wird zu einer festgesetzten Freiheitsstrafe von zwei Jahren und der Abererkennung der politischen Rechte fuer drei weitere Jahre verurteilt. Fuer das Verbrechen der konterrevolutionaeren Propaganda wird er zu fuerf Jahren Freiheitsstrafe und der Abererkennung der politischen Rechte fuer weitere zwei Jahre verurteilt. Insgesamt wird ein Strafmass von 15 Jahren Freiheitsstrafe und weiteren vier Jahren Abererkennung der politischen Rechte festgesetzt. (Die Haftdauer beginnt mit dem Tag der Urteilsvollstreckung, jeder Tag in Haft vor der Verkuendung dieses Urteils wird gerechnet wie ein Tag des Vollzugs dieses Urteils).

2. Das beschlagnahmte Beweismaterial wird eingezogen (eine Inventarliste ist als Anlage beigefuegt).

Wird diese Gerichtsentscheidung nicht angenommen, kann der Angeklagte innerhalb von zehn Tagen, gerechnet vom Tag der Urteilsverkuendung, bei diesem Gericht einen Antrag auf Zulassung der Berufung stellen und beim Oberen Volksgericht der Stadt Beijing in die Berufung gehen.

Vorsitzender Richter: Ding Fengchun
Volksbeisitzer: Bi Jiali
Volksbeisitzer: Zhang Congliang

8. Juni 1982

Justizangestellter: Shi Xuechen

Diese Urkunde wurde mit der Erstaussfertigung verglichen, es wurde kein Unterschied festgestellt.

Das Mittlere Volksgericht der Stadt Beijing.

Liste der beschlagnahmten Gegenstaende

1. Eine Druckmaschine
2. Vier Stahlplatten (Druckplatten?)
3. Drei Schaubilder
4. Eine Schachtel Vervielfaeltigungspapier
5. Zwei Rollen Papier
6. Ein Buendel Manuskripte
7. Ein Buendel Zeitschriften
8. Acht Exemplare der Zeitschrift "Gangkan"
9. Fuenf Exemplare der Monatsschrift "Zhongbao"
10. Zehn Exemplare von "Zhengming"
11. Vier Exemplare von "Beidou"
12. Fuenf Exemplare von "Guangjiaoling"
13. Zwanzig Exemplare von "Oberserver Monthly"
14. Drei Baende von "Oberserver Monthly"
15. Fuenf Exemplare der Monatsschrift "Mingbao"
16. Vier Exemplare von "Jingbao"
17. Achtzehn Exemplare von "Seventiers"
18. Ein Exemplar von "Memorial volume on Tiananmen incident"
19. Vierzehn Exemplare von "Zhongguoren"
20. Zwoelft Exemplare von "Nan-bei-ji"
21. Dreizehn Exemplare von "Zhangwang"
22. Sechzehn Exemplare von "Dongxiang"
23. Zwei Exemplare der Zeitschrift "Haiding"
24. Ein Band mit Reden von Wang Xizhe
25. Ein Exemplar von "Neue Gesellschaft"
26. Ein Exemplar von "Left-wing Review"
27. Ein Exemplar von "Gesammelte Untergrundzeitschriften fuer das Festland"
28. Ein Exemplar von "Zwischen Hongkong und China"
29. Ein Exemplar von "18 Jahre Kampf"
30. Drei Exemplare von "Huanghe"
31. Zwei Exemplare von "Dongxifang"
32. Sechs Baende von "Fruehlings- und Herbst-Annalen"
33. Vier Baende von "Shidai Zhonkan"
34. Ein Exemplar von "Science and Engineering Students Paper"
35. Ein Exemplar von "Studiennachrichten"
36. Ein Exemplar von "Was tun?"
37. Ein Exemplar von "Rettet die Saat"
38. Fuenf Exemplare von "Dangdai"
39. Neunzehn Notizbuecher
40. Einundzwanzig Rollen Tonbaender

amnesty international ist eine weltweite, von Regierungen, politischen Parteien, Wirtschaftsinteressen, Ideologien und Religionen unabhängige Menschenrechtsorganisation. Auf der Grundlage der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen betreut sie politische Gefangene in aller Welt und hat Menschenrechtsverletzungen durch zahlreiche Dokumentationen belegt. Das in dieser Publikation behandelte Land steht nur als Beispiel für viele Staaten dieser Erde, in denen ständig Menschenrechte verletzt werden.

Was tut amnesty international?

ai arbeitet für die Freilassung von gewaltlosen politischen Gefangenen, d.h. von Männern und Frauen, die irgendwo auf der Welt wegen ihrer Überzeugung, Hautfarbe, ethnischen Herkunft, Sprache, wegen ihres Glaubens oder ihres Geschlechts inhaftiert sind und Gewalt weder angewandt noch zu ihrer Anwendung aufgerufen haben;
ai setzt sich für faire und zügige Gerichtsverfahren für alle politischen Gefangenen ein;
ai wendet sich in jedem Fall gegen Folter und Todesstrafe, gegen „Verschwindenlassen“ und extralegale Hinrichtungen;
ai versucht, die Abschlebung von Menschen in ihr Heimatland zu verhindern, wenn sie dort von politischer Verfolgung, von Folter oder Todesstrafe bedroht sind. Sie hilft politisch Verfolgten, in einem anderen Land Schutz — etwa durch die Gewährung von politischem Asyl — zu finden;

ai spricht sich gegen die Lieferung von Waffen und Militärhilfe aus, wenn begründete Sorge besteht, daß diese im Endverbleibsländ zur Verletzung von Menschenrechten beitragen, für deren Einhaltung ai sich einsetzt;

ai schickt — soweit das möglich ist — eigene Missionen in Gefängnisse und Lager und setzt sich für die Beachtung der Mindestgrundsätze der Vereinten Nationen für die Behandlung von Gefangenen ein;

ai entsendet Beobachter zu politischen Prozessen;

ai leistet Beihilfe zum Lebensunterhalt von politischen Gefangenen und ihren Familienangehörigen;

ai übernimmt in Einzelfällen das Schulgeld der Kinder und trägt die Kosten für einen Rechtsanwalt oder für medizinische Betreuung.

amnesty international hilft!
Helfen Sie amnesty international!

Wir tun das, weil wir meinen, daß keine Ideologie die Inhaftierung und Folterung oder Tötung Andersdenkender rechtfertigen kann, und daß jeder Staat so beschaffen sein muß, daß seine Bürger abweichende Standpunkte einnehmen und vertreten können. Unsere Arbeit ist nur bei einer breiten Unterstützung durch die Öffentlichkeit möglich. Wie Sie uns unterstützen können, können Sie den Innenseiten dieser Publikation entnehmen, beziehungsweise bei den aufgeführten Büros erfragen.

amnesty international finanziert ihre Arbeit aus Spenden, Mitglieds- und Fördererbeiträgen.

amnesty international
Sektion der Bundesrepublik Deutschland
Heerstr. 178, 5300 Bonn 1

Postscheck-Konto Köln 224046-502
BLZ 370 100 50

BKD-Duisburg Konto-Nr. 30 000
BLZ 350 601 90

Spenden erbeten unter Angabe
der Kennziffer 2217.

Luxemburgische Sektion
Case postale 1914, Luxembourg
C.C.P. Luxembourg 33-33

Österreichische Sektion
Erlinggasse 15/4, 1010 Wien
Erste Österreichische Spar-Casse 003-16326

Schweizer Sektion
Postfach 1051, 3001 Bern
Pc-Kto/Chèque postal 30-3417
Kantonalbank Bern

Anschriften der Büros in der Bundesrepublik Deutschland

ai-Büro Aachen
Adalbertsteinweg 123a/b
5100 Aachen
Tel.: (0241) 51 36 53

ai-Büro Düsseldorf
Terstegenstr. 62
4000 Düsseldorf 30
Tel.: (0211) 4 38 09 15

ai-Büro Köln
Domstr. 56
5000 Köln 1
Tel.: (0221) 12 14 15

ai-Büro Berlin
Pacelliallee 61
1000 Berlin 33
Tel.: (030) 8 31 10 46

ai-Büro Frankfurt
Vogelsbergstr. 36
6000 Frankfurt 1
Tel.: (069) 49 61 49

ai-Büro Mainz-Wiesbaden
Dagobertstraße 14
6500 Mainz
Tel.: (06131) 23 35 60

ai-Büro Bielefeld
Kavalleriestr. 13
4800 Bielefeld 1
Tel.: (0521) 17 82 03

ai-Büro Hamburg
Neue Gröninger Str. 4
2000 Hamburg 11
Tel.: (040) 32 70 03

ai-Büro München
Leonrodstraße 19
8000 München 19
Tel.: (089) 16 54 12

ai-Büro Bonn
Hausdorffstr. 160
5300 Bonn 1

ai-Büro Hannover
Fraunhoferstraße 15
3000 Hannover 1
Tel.: (0511) 66 72 63

ai-Büro Nordwürttemberg
Hauptstätter Str. 51
7000 Stuttgart 1
Tel.: (0711) 23 36 53

ai-Büro Braunschweig
Bäckerklint 1
3300 Braunschweig
Tel.: (0531) 1 62 27

ai-Büro Karlsruhe
Gartenstr. 62, Hinterhaus
7500 Karlsruhe 1
Tel.: (0721) 84 55 52

ai-Büro Tübingen
Herrenberger Str. 36
7400 Tübingen
Tel.: (07071) 4 95 62

ai-Büro Bremen
Goetheplatz 4
2800 Bremen 1
Tel.: (0421) 32 79 37

ai-Büro Kassel-Göttingen
Querallee 50/52
3500 Kassel
Tel.: (0561) 77 54 95

ai-Büro Ulm
Ensingerstr. 21
7900 Ulm/Donau
Tel.: (0731) 6 36 32

ai-Büro Dortmund
Grisarstraße 2
4600 Dortmund 1
Tel.: (0231) 83 67 11

ai-Büro Kiel
Bremer Str. 2
2300 Kiel 1
Tel.: (0431) 8 69 88

ai-Büro Bergisches Land
Brucher Str. 16
5600 Wuppertal 11
Tel.: (0202) 78 11 46